

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Reißer, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 159

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Freitag, den 10. Juli

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“ Herd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Hoover-Plan und Abrüstung Die Gegenrechnung.

Politische Zugeständnisse von Deutschland verlangt.

Die Hoffnungen Deutschlands, daß das Schuldenfeierjahr die Einleitung sein würde zu einer allgemeinen Aufstellung und Neuordnung der Reparationen und Kriegsschulden, scheinen zum mindesten verfrüht zu sein. Die Erklärung des amerikanischen Unterstaatssekretärs Castle, daß Hoover anfänglich die allgemeine Herabsetzung der politischen Schulden vorzuschlagen beabsichtigt habe, hatte allgemein den Eindruck erweckt, daß das einjährige Schuldenmoratorium lediglich als Auftakt einer substanzialen Reduzierung der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden gedacht sei. Der heftige Widerspruch, den diese Auslegung im Lager der unbedingten Revisionisten unter den Kongreßmitgliedern ausgelöst hat, veranlaßte Castle, auf einem Presseempfang, anscheinend auf Veranlassung Hoovers, seine Erklärung zu widerrufen. Der Unterstaatssekretär betonte, daß Hoover zu keiner Zeit „irgend eine ständige Revision“ der bestehenden Schuldenabmachungen vorgeschlagen oder in Erwägung gezogen habe. Zweck des Hoover-Planes sei lediglich gewesen, die durch die Weltdepression hervorgerufene wirtschaftliche Bürde zu erleichtern. Die Washingtoner Regierung habe ihren Standpunkt in der Erklärung Hoovers vom 20. Juni klar zum Ausdruck gebracht. Die Unantastbarkeit aller Schuldenabmachungen sei während der Verhandlungen ständig aufrechterhalten worden. Im Gegensatz zu dieser Festhaltung steht eine Äußerung eines anderen amerikanischen Politikers. Der Staatssekretär im Wilson-Kabinett, Bainbridge Colby, erklärte in einer Unterredung, daß ein einjähriger Zahlungsaufschub Deutschlands Kredit zwar vorübergehend stärke, jedoch keineswegs das Weltwirtschaftsproblem der Lösung näherbringe. Der Hoover-Plan sei lediglich eine verspätete Anerkennung der Tatsache, daß Amerika untrennbar mit dem Geschick der übrigen Welt verbunden sei. Der Young-Plan sei „mausetot“. Owen Young selbst habe über den Zahlungsplan das Urteil gesprochen, als er zugab, daß der Sturz der Warenpreise die Reparationsbürde des deutschen Volkes über das erträgliche Maß hinaus steigern werde.

In einer Wochenschrift erklärt Borah, daß die Schuldenfreierung widersinnig sei, so lange Europa weiter rüste und die Sieger die Besiegten demütigen wollen. Die mit Kriegesgeist getränkten Friedensverträge verhinderten den Wiederaufbau Europas; sie müßten daher durch gerechte Verträge abgelöst werden. Die letzte Äußerung läßt vielleicht den Schluß zu, daß Hoover doch noch einen allgemeinen Abbau der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden im Auge hat, sich aber diesen Trumpf vorbehält für die Abrüstungskonferenz, zu der die amerikanische Regierung jetzt vom Völkerbund eine Einladung erhalten hat.

Im übrigen scheint man jetzt daran zu gehen, Deutschland die Gegenrechnung vorzulegen für das ihm angeblich gezeigte Entgegenkommen. Offensichtlich auf den Einfluß höherer Stellen hin fordert die englische Presse von Deutschland als Gegenleistung für die Hilfe, die es durch das Hoover-Moratorium erhalte, von sich aus freiwillig zur Verbesserung der europäischen Atmosphäre beizutragen. Deutschland soll, wie die „Times“ und der der Regierung besonders nahestehende „Daily Herald“ übereinstimmend sagen, von sich aus erklären, daß es die Arbeiten an dem neuen Panzerkreuzer „Erfst Elsaß-Lothringen“ während des Hoover-Moratoriums und die österreichisch-deutsche Zollvereinbarung bis auf weiteres verschieben will.

Die Rüstungsausgaben und die Wirtschaftskrise.

Die Atempause zur Überlegung.

Unterstaatssekretär Castle sprach im Rundfunk vor Millionen von Hörern über die Geschichte und Bedeutung des Hoover-Planes. Die Rede war im wesentlichen eine Wiederholung dessen, was in den amtlichen Verlautbarungen des Staatsdepartements zum Ausdruck gekommen ist. Besondere Beachtung verdient die Bemerkung des Unterstaatssekretärs, daß die durch die französischen Vorbehalte hervorgerufene Verfrühtung der Pariser Verhandlungen eine neue Depression auf den Weltmärkten und mithin

neue Störungen in Deutschland zur Folge gehabt habe.

Castle betonte erneut, daß Hoover keineswegs eine dauernde Revision der bestehenden Schuldenverträge in Erwägung gezogen habe. Das Moratoriumsjahr solle eine Atempause sein, Deutschland Gelegenheit zu geben, sein Haus in Ordnung zu bringen. Das Reich habe versprochen, das dadurch ersparte Geld ausschließlich für Haushaltszwecke und nicht für militärische Ausgaben zu verwenden. Man beginne in der Welt zu verstehen, daß das Wohlergehen des eigenen Landes von dem Wohlergehen und

nicht dem Elend der Nachbarländer abhängt.

Castle kam dann weiter auf die Rüstungsausgaben zu sprechen und erklärte, daß diese ungeheure Last ein weit wesentlicher Faktor der Wirtschaftskrise sei als alle politischen Schulden. Die amerikanische Regierung hoffe, daß die vorübergehende Enthebung von den Zahlungsverpflichtungen in allen Ländern ein Gefühl gegenseitigen Verantwortungs- und Bewußtseins erzeugen werde, mit Entschlossenheit und Stärke die Abrüstungskonferenz erfolgreich zu gestalten.

Castle erklärte weiter, daß Hoover allein den wirtschaftlichen Aufbau nicht durchführen könne. Das sei Pflicht der Bürger aller Nationen, die die Probleme mit Mut und Optimismus anpacken müßten.

Zum Besuch v. Hoesch's bei Laval.

Günstige Beurteilung in Paris.

Der Besuch des deutschen Botschafters v. Hoesch beim Ministerpräsidenten Laval gibt nach Pariser Meldungen den Pariser Abendblättern reichlich Gelegenheit zu Kommentaren. Allgemein hat dieser Schritt Genugtuung ausgelöst und wesentlich zur Entspannung der Lage beigetragen. Wenn auch verschiedentlich betont wird, daß die Wirkung größer gewesen wäre, wenn man deutscherseits schon früher diese Initiative ergriffen hätte, und wenn auch verschiedentlich hervorgehoben wird, daß es sich um ein taktisches Manöver handle, um irgendetwelchen französischen Forderungen zuvorzukommen, so ist man doch allgemein der Auffassung, daß ein erster Schritt

Mussolini und Stimson einig!

„Eines der größten politischen Ereignisse der Nachkriegszeit“

Stimson bei Grandi und Mussolini

Rom, 9. Juli. Stimson hat Donnerstag mittag dem italienischen Außenminister Grandi seinen Besuch abgestattet, der später von Grandi erwidert wurde. Ihre Unterredung hat etwa dreißig Minuten gedauert. Ueber den Inhalt ist jedoch zunächst nichts bekannt gegeben worden. Es heißt nur, daß das Zusammentreffen außerordentlich herzlich war. Der Unterredung wohnte auch der amerikanische Botschafter bei.

Am Nachmittag um 18 Uhr ist Stimson, nachdem er vorher die Sehenswürdigkeiten Roms besichtigt hat, von Mussolini empfangen worden. Mussolini hat im Anschluß an Stimson die amerikanischen Pressevertreter empfangen, denen Grandi am Vormittag bereits ein Frühstück gegeben hatte. Der Gedankenaustausch zwischen Stimson und den italienischen Staatsmännern dürfte Freitag und Samstag fortgesetzt werden.

Mussolini über Stimson

Wirtschaftliche Befriedung und
Abrüstung das Ziel

Rom, 9. Juli. Mussolini empfing am Donnerstag nachmittag die amerikanischen Pressevertreter und gab ihnen folgende Erklärung ab:

„Die Reise des Herrn Stimson nach Europa ist sehr wichtig, obgleich sie keinen amtlichen Charakter hat, weil Herr Stimson immer der Staatssekretär für das Äußere der größten Republik der Welt bleibt. Ich habe den besten Eindruck von Herrn Stimson gehabt, der außer einem sympathischen und herzlichen Gentleman auch ein sehr weiser Staatsmann ist. Er hat mir einen sehr wichtigen Gedanken gesagt, den ich teile, und zwar, daß, wenn Europa ruhig sein wird, wir einer sicheren wirtschaftlichen Erholung entgegen-

auf dem Wege der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen getan ist.

Der „Temps“ hält es für wahrscheinlich, daß der deutsche Schritt noch sicherere politische Erfolge gezeitigt hätte, wenn er früher erfolgt wäre. Man habe in Berlin eingesehen, daß auch Frankreich Anrecht auf Dank habe und daß man besonders ihm Versicherungen über die Anwendung der freierwerdenden Mittel schuldig sei. Nun komme die Reichsregierung einer französischen Aufforderung zuvor. Die deutsche Krise sei eine Vertrauenskrise. Erste Aufgabe sei es daher, dieses Vertrauen wiederherzustellen. Es handle sich nicht darum, dem in Not befindlichen Deutschland eine Demütigung aufzuerlegen, die das Gefühl seiner nationalen Würde niemals annehmen könnte. Es handle sich vielmehr darum, Deutschland seine Pflicht gegen sich selbst und gegen die Anderen ins Gedächtnis zurückzurufen und es von der Notwendigkeit zu überzeugen, von sich aus auf den Geist des Hasses und der Revanche zu verzichten und sich ehrlich von jeder Abenteuerpolitik abzuwenden.

gehen. Italien seinerseits wird voll und ganz die Initiative des Präsidenten Hoover sekundieren, einer Initiative, die ich als

eines der größten politischen Ereignisse der Nachkriegszeit ansehe. Italien wird zu der bevorstehenden Abrüstungskonferenz mit größter Loyalität und Aufrichtigkeit gehen. Dies ist voll und ganz von Herrn Stimson verstanden worden.“

Auf die Frage eines Journalisten, ob Italien besonders Abrüstungsformeln habe, erklärte Mussolini:

„Italien ist bereit, die geringste Rüstungsziffer anzunehmen, auch 10.000 Gewehre für ganz Italien vorausgesetzt, daß keine andere Nation mehr hat, sonst würde es auf die Verteidigung mit einem Spazierstock gegen eine Pistole hinauskommen. Italien ist in dieser seiner lokalen Friedenspolitik von der Ueberzeugung geleitet, daß zur Lösung der Wirtschaftskrise die Lösung der politischen und moralischen Krise erforderlich ist. Es ist Zeit, daß man für ihre Lösung sorgt, weil sie schon zu lange Zeit dauert. Ein Erfolg der Abrüstungskonferenz ist unumgänglich notwendig, damit die Völker Vertrauen zu ihren Regierungen haben können. Die Völker dürfen nicht enttäuscht werden. Das Datum der Abrüstungskonferenz darf nicht verschoben werden. Auf alle Fälle wird keinerlei Vorschlag in diesem Sinne von Italien ausgehen, das an dem auf den 2. Februar 1932 festgesetzten Datum festhält. Ich drücke meinen Optimismus über die wirtschaftliche Erholung in den nächsten Jahren aus, besonders, wenn die Abrüstungskonferenz Erfolg haben wird. Dieser Erfolg wird den Horizont wieder aufklären, der aber dunkel bleiben wird, wenn die Konferenz zu keinem Ergebnis führen wird. Die Welt muß ihren Weg wählen. Wir stimmen mit Herrn Stimson überein in der Wahl des Friedensweges.“

Wie verlautet, hat Mussolini im übrigen bei dem Hinweis auf die Folgen eines negativen Ausgangs der Abrüstungskonferenz sehr eindringlich auf die kommunistische Gefahr hingewiesen, die sich daraus ergeben würde.

Soll und Haben des Feierjahres.

Nicht mit Unrecht hegt man in Deutschland einiges Mißtrauen gegenüber „Reparations“-Konferenzen. In der Regel kam es auf ihnen zu heftigen Streitigkeiten, dann schließlich zu irgendeiner Einigung, die nun aber auf dem Rücken Deutschlands erfolgte. Jetzt steht eine solche Konferenz wieder bevor, deren Arbeitsgebiet freilich nur die Regelung „technischer“ Fragen hinsichtlich der Sachlieferungen sein soll. Nach dem Young-Plan hat Deutschland für das jetzt laufende zweite Jahr Sachlieferungen im Werte von 443 Millionen zu leisten. Auch dies sind „politische“ Schulden, sind ein Teil der Young-Annullitäten, fallen also unter das „Schuldenfeierjahr“ und müßten demnach eingestrichelt werden. An sich hätte Deutschlands Industrie für gewisse Teile dieser Sachlieferungen das Interesse, sie fortzusetzen, weil sie Ausfuhr von Erzeugnissen und Arbeitsmöglichkeiten bedeuten. Auch die belieferten Länder haben große wirtschaftliche Vorteile davon, — aber beides darf natürlich nicht in der Art gesehen, daß Deutschland diese Sachlieferungen selbst bezahlt. Hoover hat in der Vereinbarung mit der französischen Regierung bekanntlich dementsprechende Forderungen abgelehnt und damit der kommenden Konferenz der Sachverständigen auch das Arbeitsgebiet genau abgegrenzt. Ein amerikanischer Delegierter wird also auf dieser Konferenz darauf achten, daß dort nicht auf Schlechwege eine deutsche Belastung beschaffen wird, die besonders einige osteuropäische, solche Sachlieferungen in Empfang nehmende Staaten sehr gern sehen würden. Auch ihnen würde es sehr leicht fallen, solche Lieferungen und Arbeiten selbst zu bezahlen, wenn sie nur ihre militärischen Ausgaben ein wenig einschränken würden. Und wenn man dort nicht jedem, der vor dem Kriege einen Handwerksbetrieb hatte, jetzt auf Sachlieferungskonto eine ganze Fabrik hinschicken würde, sofern er nämlich über die notwendigen „Beziehungen“ verfügt.

Zahlen müssen wir aber auch in diesem Jahre die Zins- und Amortisationsverpflichtungen, soweit sie „unpolitisch“, die Gläubiger also nicht fremde Staaten, sondern Privatpersonen — auch Deutsche — sind. Das sind aber einzig und allein die Besitzer von Anteilscheinen der „Dawes“- und der „Young“-Anleihe von 1924 bzw. 1930. Nach dem „Young-Plan“-Zahl 1931/32 — umgerechnet auf den Zeitraum vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 — müssen für Zinsen und Amortisierung der 800-Millionen-Goldmark-Dawes-Anleihe etwa 86 Millionen bezahlt werden. Diese Zahlungen hat Deutschland auch im „Schuldenfeierjahr“ zu leisten. Das gleiche gilt für die Verzinsung und Amortisation der „Young-Anleihe“, die 1350 Millionen Mark beträgt und etwa 60 Millionen Mark Zinsendienst verlangt. Von dieser Summe befinden sich allerdings 400 Millionen in deutschem Besitz; sie sind an die Reichsbahn und die Reichspost überführt worden. Ferner müssen die sogenannten „unaufschiebbar“ Zahlungen geleistet werden, die allerdings sofort wieder an das Reich auf dem Umweg über die Reichsbahn zurückgehen. Gemäß dem Young-Plan muß diese an sich schon etwa 660 Millionen Mark zu den Jahreszahlungen beitragen. Man kann also jene 612 Millionen „unaufschiebbarer“ Zahlungen außer Rechnung setzen; allerdings müssen sie vom 1. Juli 1932 ab verzinst und in 12 Jahren genau so abbezahlt werden, wie die anderen im „Schuldenfeierjahr“ gebundenen Leistungen. Insgesamt hätte Deutschland auf Grund des Young-Planes — einschließlich des Zinsendienstes für die Dawes- und die Young-Anleihe — 1718,7 Millionen zu zahlen. Außerhalb des Planes hat aber Amerika, das ja weder den Dawes- noch den Young-Plan unterzeichnet hat, auf Grund eines Sonderabkommens 66 Millionen zu bekommen: Zusammen sind das also 1784,8 Millionen. Dabei sind auch die 21,5 Millionen einbezogen, die Belgien gleichfalls auf Grund eines Sonderabkommens — wegen seiner Markforderungen — erhält; aber auch dies sind „politische“ Schulden Deutsch-

Arbeitsmarktbericht.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1931:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen verminderte sich von Mitte bis Ende Juni um 5718 Personen oder 2,5%. In den beiden Unterstützungsrichtungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung wurden nunmehr 226 642 Personen betreut und zwar 128 786 in der Arbeitslosenversicherung (Abgang: 5338) und 97 856 (Abgang: 380) in der Krisenunterstützung. Auf 1000 Einwohner entfallen 44,6 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 25,4 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Tempo des Rückganges hat sich seit Mitte Juni wiederum verlangsamt, war aber noch bedeutend lebhafter als der Rückgang der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitsuchenden. Sie verminderten sich nur um 2850 oder 0,8%, sodaß noch rd. 362 000 arbeitssuchende Personen vorhanden sind.

Gemeßen am jeweiligen Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit betrug die Gesamtentlastung bis Ende Juni d. J. rd. 49 000. Im Jahre 1930 erreichte die Frühjahrsentlastung bereits Mitte April ihr Ende, und bis zum 30. Juni war die Zahl der Arbeitsuchenden bereits wieder auf den winterlichen Höchststand gestiegen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Ausgangszahlen des jeweiligen winterlichen Höchststandes in diesem Jahre um rd. 234 000 oder 132% über denen des Vorjahres lagen, sodaß bei einem Vergleich der Arbeitslosigkeit Ende Juni 1930 und 1931 die Überlagerung zurzeit noch 185 600 oder 105% beträgt.

Von dem bisher erreichten Gesamtanfang entfallen allein 29 000 Personen auf die Saisonaußenberufe. Der Rückgang war am stärksten im Baugewerbe mit rd. 15 000 Facharbeitern und 5000 Bauhilfsarbeitern. Im Baufachgewerbe betrug die Abnahme rd. 6000 und in der Berufsgruppe Landwirtschaft rd. 3000. Die Überlagerung gegenüber dem Vorjahre beträgt in diesen Berufsgruppen aber noch 86% (absolut: 30 400).

An der Abnahme der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden waren weiterhin die verschiedenen Konsumgüterindustrien beteiligt. Auch hier sind saisonelle Gründe maßgebend gewesen. Außerdem spielen die allmählich erfolgten Wiedereinstellungen in der Tabakindustrie nach Überwindung der in Verbindung mit der Steuer- und Zollerhöhung eingetretenen Sonderlage eine Rolle. Bei einem Stand von rd. 41 000 Arbeitsuchenden am 30. Juni d. J. beträgt die Überlagerung gegenüber dem Vorjahre aber noch 68%.

Dagegen ist in den Gruppen der übrigen, also vorwiegend konjunkturell beeinflussten Berufe, eine Entlastung in ganz geringem Umfange nur noch in der Metallindustrie eingetreten. Die Zahl der Facharbeiter hat hier seit dem winterlichen Höchststand der Arbeitslosigkeit um rd. 4000 oder 6% abgenommen, sodaß die Überlagerung gegenüber dem Vorjahre noch 80% beträgt. In den übrigen großen Konjunkturgruppen, besonders im Bergbau und in der Güttenindustrie, ist die Arbeitslosigkeit seit dem Winter noch bedeutend gestiegen. Trotzdem bereits um die Mitte des vergangenen Jahres die Depression stark eingesetzt hatte, übertrug die Arbeitslosigkeit in diesen beiden Gruppen den Stand vom Juni 1929 zurzeit noch um 189% absolut: 51 000).

In Auswirkung der gesamten gedrückten Wirtschaftslage hat sich auch in den Gruppen der kaufmännischen, technischen und Büroangestellten seit dem Winter die Arbeitslosigkeit noch erhöht und hat insbesondere seit dem vergangenen Jahre um 107% zugenommen. Ebenso verhält es sich mit der Gruppe „Hausliche Dienste“, in der über 9000 arbeitslose Hausangestellte gezählt werden, das sind 172% mehr als im Juni 1930.

Die folgende Tabelle macht die Entwicklung in den einzelnen Gruppen deutlich:

	Arbeitsuchende		Überlagerung	
	30. 6. 1930	30. 6. 1931	Zunahme gegenüber dem Vorjahre	gegenüber d. Vorj. in Proz.
Westfalen insgesamt:	176 982	361 977	184 995	105
Davon entfallen auf:				
Saisonaußenberufe	35 408	65 827	30 419	86
Konsumgüterindustrien	24 550	41 175	16 625	68
Metallindustrie	35 505	63 978	28 473	80
Bergbau u. Güttenwesen	26 877	77 791	50 914	189
Kaufmännische, technische und Büroangestellte	11 011	22 794	11 783	107
Hausliche Dienste	3 470	9 424	5 954	172

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

80. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Unternehmer war ein Mischling. Dachte man, man hätte seine Abstammung endlich festgestellt, glaubte man, unverkennbar afrikanische Negerrasse entdeckt zu haben, so war man im nächsten Moment der Meinung, daß Mister Godway doch wahrscheinlich japanische oder chinesische Ahnen haben müsse.

Interessant jedenfalls war dieser Riese mit dem gelbbraunen Gesicht und den Augen, in denen die Verschlagenheit und List einer ganzen Welt zu liegen schienen. Seine etwas breiten Finger strotzten von Brillanten. Mit großer Würde schritt er von einem Tisch zum andern. Ab und zu trafen sich seine Blicke mit denen des einen oder des andern Bankhalters. Dann waren diese Blicke scharf wie Klinge.

Termolens hochgewachsene, breite Figur erregte sogar hier in diesen internationalen Räumen Aufsehen.

Eine schlank braune Frau mit blauschwarzem Haar und schönen, mandelförmigen, verschleierte Augen, in denen verschleierte Glut brannte, ging dicht an den beiden Herren vorbei, kam noch einmal zurück, blieb mit weichen, anstimmenden Bewegungen vor Termolen stehen. Er kniff die Augen zusammen und etwas wie Haß glomm in seinem Blick. Dann lachte er plötzlich, warf den Kopf zurück und zog Stettenheim mit sich.

Der wunderte sich schon seit Wochen über nichts mehr. Daß Termolen hier in Kairo eine Geschäftsverbindung gesucht, die ihn viele Stunden am Tage arbeiten ließ, war der Anfang. Dann folgte die eifige Abwehr gegen die aschblonde Miß Marhaburne und schließlich der schweigende Haß gegen alles, was Weib hieß.

In den letzten Tagen hatte er Termolen öfter besorgt beobachtet. Wenn eine Krankheit bei ihm ausbräche? Stettenheim wurde dieses Gefühl nicht los. Und er sollte schließlich recht behalten.

Postsendungen in die Polargegend zugelassen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich am 24. Juli von Friedrichshafen (Bodensee) aus eine Polarfahrt antreten. Die Fahrt führt über Berlin (Staaken), wo ein etwa achtstündiger Aufenthalt und Postaufnahme vorgesehen ist, nach Leningrad, wo Postabgabe und -aufnahme stattfindet. Von Leningrad wird die Fahrt ungefähr folgenden Weg nehmen: Leningrad—Archangelst—Nowaja Semlja (Ob-

tausch mit dem Eisbrecher „Malagin“. Die russische Postverwaltung wird die Sendungen mit dem Abdruck eines besonderen Stempels versehen lassen.

Die Fahrt kann unter folgenden Bedingungen zur Beförderung von gewöhnlichen Briefen und Postkarten nach beliebigen Bestimmungsorten benutzt werden: Das Einzelgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten. Anschrift der Sendungen und Gesamtgebühren wie folgt: Mit Luftschiff bis



servatorium Matotschkinchar)—Nordspitze Nowaja Semlja bis zu dem im Eismeer liegenden Eisbrecher „Malagin“, mit dem Post ausgetauscht werden soll. Die Weiterfahrt wird über die Kameneff-Insel und Großer Vachow (Neusibirische Inseln) ausgeführt. In Aussicht genommen ist ein Postabwurf über einer ortsfesten Station im Polargebiet sowie ein Postaus-

Die Gesamtleitung der Expedition wird Dr. Eclener (oben links) haben, als Präsident der „Aeroarctic“ der Internationalen Gesellschaft zur Forschung des Arktis mit dem Luftschiff. Die wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen von Professor Samoilowitsch (oben Mitte) dem bekannten russischen Geographen und Führer des „Kraffin“ bei der Rettung Nobiles. Als Vertreter der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft und als Fachmann für Navigation im Polargebiet fährt der Amerikaner Ellsworth (oben rechts) mit. Weitere Teilnehmer an der Fahrt sind (unten, von links): Leutnant-Commander Smith, amerikanischer Ozeanograph und Erdmagnetiker, Hauptmann Bruns, der Assistent Dr. Ecleners, Diplomingenieur Basse, Aerogeodät.

Leningrad Gesamtgebühr für Brief 2,00 Mark, für Postkarte 1,00 Mark. Mit Luftschiff zur Abwurfstelle im Polargebiet oder mit Luftschiff zum Eisbrecher Gesamtgebühr für Briefe 4,00 Mark, für Postkarten 2,00 Mark.

Spekulanten.

Der Zusammenbruch von „Nordwolke“.

Der Wirbelwind der Wirtschaftskrise knickt viel gesunde Bäume und manch angelegenes, gut geleitetes Unternehmen ist schuldlos zu Fall gekommen. Aber wie jeder Sturm reinigt er auch die Atmosphäre, und innerlich bereits längst verfaulte Stämme brechen unter ihm zusammen, ihre Fäulnis beim Sturz enthüllend, leider aber auch viel Lebensfähiges und Gesundes im Fall mit sich reisend.

Ein solcher Zusammenbruch größten Ausmaßes, wie er in der deutschen Wirtschaft glücklicherweise zu den Seltenheiten zählt, hat sich in Bremen zugetragen. Der größte Wollkonzern, ja wohl das größte Textilunternehmen Deutschlands, die „Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei“, als „Nordwolke“ an der Börse bekannt, ist mit einem Gesamtverlust von 200 Millionen Mark zusammengefallen. Durch Angliederung und Ausbau war hier aus einem sich ursprünglich gut rentierenden Unternehmen ein Niesenzern geworden, dessen Zweige sich von Bremen aus über Thüringen bis weit nach Süddeutschland hinein erstreckten. Soweit sich bisher überblicken läßt, hat die Direktion, die in der Hauptsache aus drei Mitgliedern der Familie Lahusen besteht, spekulative Wolltermingeschäfte in unerhörtem Umfange abgeschlossen, die sich beim ständigen Sturz der Wollpreise auf dem Weltmarkt als außerordentlich verlustreich erwiesen. Umfangreiche Bankkredite mußten in Anspruch genommen werden, und darüber hinaus suchte man die Verluste durch Spekulation mit Aktien wieder einzubringen. Im vorigen Jahre noch erklärte die Direktion, daß die „Nordwolke“ mit überschüssigen gearbeitet habe und heute stellt sich heraus, daß bei einem Kapital von 75 Mil-

lionen Mark und Reserven von rund 20 Millionen Mark Gesamtverluste von rund 200 Millionen Mark entstanden sind. Aktienkapital und Reserven sind also nicht nur vollständig verloren, sondern darüber hinaus ist eine Unterbilanz von 100 Millionen Mark vorhanden.

Neben den Banken sind die Hauptleidtragenden die Aktionäre der „Nordwolke“, ist doch die Aktie von über 100 Prozent im vorigen Jahre an der Börse auf — 3 Prozent gefallen.

Wie es zu einer solchen Ausdehnung des Zusammenbruchs kommen konnte, ohne daß der Aufsichtsrat etwas gemerkt hat, ist einfach unverständlich. Ob und inwieweit eine Inanspruchnahme des Aufsichtsrates durch die Geschädigten wird Platz greifen können, wird nach den Bestimmungen des Aktienrechts zu entscheiden sein, das ja dafür allerdings nur sehr lockere Anordnungen enthält.

Es ist für die Volkswirtschaft kein Verlust, wenn ein Unternehmen, das statt Werte zu produzieren, sich auf Spekulation aufbaut, verschwindet, die finanziellen Verluste der Beteiligten sind dafür um so größer und beklagenswerter.

Tod auf den Schienen.

Auf dem Bahnhof Gronau (Hann.) ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Mit dem aus Elze eintreffenden Personenzug kam das 53jährige Fräulein R. Wolter aus Hannover hier an, die ihre Schwester besuchen wollte. Beim Übersteigen des schrankenlosen Nebenganges kam die Dame vor die Lokomotive des nach Elze zurückfahrenden Zuges und wurde von dieser erfasst. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Verunglückte soll schwerhörig gewesen sein und das Signal der Lokomotive überhört haben.

Termolen ließ sich an einem der Tische nieder. Er wollte spielen. Der Höllebrand, der in ihm wühlte, brauchte eine Entladung. Er setzte hoch und immer höher.

Stettenheim stand hinter ihm. Er legte dem Freund warnend die Hand auf die Schulter. Termolen tat, als bemerke er es nicht. Eine Riesensumme zog der Bankhalter soeben wieder von ihm ein.

Längst schon waren fast alle Zuschauer in diesem Saale um Termolens Tisch versammelt. Mit einem Male sprang Termolen auf, faßte unter den Tisch, seine Faust packte den Bankhalter.

„Polizei!“ sagte er laut. „Meine Herrschaften, hier wird falsch gespielt!“

Mister Godway kam eilig daher.

„Ein kleiner Scherz von dem Herrn. Wir hatten eine Wette abgeschlossen.“

Er behielt während seiner Rede Termolen scharf im Auge. Er öffnete unauffällig sein helles Akhajackett und ließ wie von ungefähr Pfundnoten sehen.

Termolen lachte verächtlich.

„Geben Sie sich keine Mühe, mein Bester, Ihr vortreffliches Haus wird jetzt ausgeräuchert.“ sagte er und lehnte sich an den Tisch.

Jetzt sah der ehrenwerte Mister Godway, daß bitterer Ernst aus der Sache wurde. Seine Lippen zuckten, das Gesicht wurde schlaff, die Backen hingen herunter, die Augen gingen unfest umher.

„Deutsches Hund!“ fluchte er leise.

Am Eingang des Saales wurde bereits Polizei sichtbar. Man machte Platz, die Angelegenheit wurde auf das genaueste untersucht und man entdeckte nun unter dem Tisch die Vorrichtung zum Falschspiel. Und dann wurden auch die andern Tische untersucht und man fand unter jedem den kunstvollen Mechanismus, der schon manchen Spieler um das Letzte gebracht hatte.

Wüstes Schimpfen ergoß sich über Mister Godway. Empörte Ausrufe ringsum. Leugnen nützte nichts. Mister

Godway und seine braven Bankhalter mußten mit, so sehr sie sich auch sträubten.

In einer Ecke standen ängstlich die „Damen“, die als Lockvögel die Gäste hier festhielten.

Schweigend verließen die anwesenden Herren das elegante Haus.

Termolen ging mit Stettenheim davon, ohne von irgend jemand noch Notiz zu nehmen. Als sie im Wagen saßen, sagte er grollend:

„Immer und überall dasselbe. Einer versucht, sich auf Kosten anderer zu bereichern. Überall Betrug, Lüge und Gemeinheit. Stettenheim, sag mir, warum lebt man überhaupt?“

Stettenheim erschrak.

„Es ist so ein Fall von vielen, Hans. Warum sich darüber aufregen. Man ändert es nicht.“

„Du hast recht, Armin.“

Die Antwort klang müde.

Als Termolen Stettenheim beim Abschied oben auf dem langen, tageshell erleuchteten Korridor die Hand reichte, sagte lechterer besorgt:

„Fühlst du dich nicht wohl, Hans? Ich meine, du hast etwas Fieber. Sei vorsichtig, damit ist nicht zu spaßen.“

Termolen lachte leise auf, doch sein Gesicht blieb finstern bei diesem Lachen.

„Sorge dich nicht, ich bin brutal gesund. Morgen früh auf Wiedersehen. Ich schlage für morgen unsern Ritt in die Wüste vor. Man rostet ja sonst hier ein.“

Sie schüttelten einander nochmals die Hand und dann gingen sie in ihre Zimmer. — — —

In Termolens Körper raffte seit Tagen eine wütende Krankheit. Eines jener heimtückischen Fieber, das den stärksten Mann hinrafft.

Termolens Eisennatur wehrte sich gegen Verfall und Ende. Es war ein wahnsinniges Ringen. Zwei hervorragende Ärzte, die beste Pflege und der treueste, beste Freund waren Tag und Nacht an seinem Lager.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort. Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß der Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portofragat der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. beizufügen. Anfragen, denen weniger Porto beigesetzt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofragat erlattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein dreijähriger Wallach ist seit etwa vierzehn Tagen erkrankt, anscheinend an Kreuzlahme. Er streicht sich beim Gehen mit den Hinterbeinen und setzt die Vorderbeine weit voraus. Es sieht so aus, als ob er auf allen Knochen lahm wäre. Das Tier ist gut im Futter und stark gebaut (Hannoveraner). Was liegt hier für eine Krankheit vor? Kann dieselbe von Ueberarbeitung herrühren? Wie ist diese Krankheit zu bekämpfen? Eignet sich das Pferd nach erfolgter Heilung noch als Arbeitstier? Darf das Tier während seiner Krankheit nachts auf der Weide bleiben? Fr. M. in D.

Antwort: Es läßt sich schwer beurteilen, durch welche Ursachen die Erkrankung Ihres Pferdes hervorgerufen ist. Vielleicht handelt es sich um rheumatische Erscheinungen, vielleicht kommt auch eine Nervenerkrankung in Frage. Das Tier darf natürlich zunächst nicht zur Arbeit benutzt werden, muß jedoch viel Bewegung haben, damit die Muskeln und Sehnen gelöst werden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen leichten Verschlag, welcher infolge von Erkältung entstanden ist. Sie können das Tier ruhig auf die Weide lassen, legen ihm bei kaltem Wetter aber am besten eine Decke auf. Ueber Nacht ist es unbedingt in den Stall zu bringen. Bessert sich das Leiden, so kann das Pferd zunächst zu leichter Arbeitsleistung Verwendung finden. Bei schonender Arbeitsbenutzung besteht nicht ohne weiteres die Gefahr, daß das Leiden sich wieder einstellt. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Eine acht Jahre alte Kuh, die zuletzt im Mai 1930 gekalbt hat, zerriß sich im vergangenen Jahre (Juni) am Stacheldraht drei Züge, wovon zwei Stück, die weniger verletzt waren, bald wieder heilten, während die dritte Züge, bei der nach Feststellung des Arztes der Milchkanal vollständig durchgerissen ist, nicht verheilte. Der Arzt hat damals eine Flüssigkeit zum Baden und eine zum Einschnüren verordnet, was jedoch nichts half. Beim Melken läßt die Kuh, ohne die Züge anzufassen, die Milch in einem Guß laufen. Heute, nachdem das Tier schon sieben Monate tragend ist, hat sich der Zustand nicht gebessert. Halten Sie es für ratsam, die Milch aus der Züge zu vertreiben? Im bejahenden Falle, auf welche Art kann dies am besten geschehen und welcher Zeitpunkt ist hierfür am günstigsten? S. D. in S.

Antwort: Erworbener Milchfluß, wie er sich im vorliegenden Falle durch die Entzündung an der einen Züge ausgebildet hat, wird sich nur während des Trockenstehens der Kuh erfolgreich behandeln lassen. Sehr oft heilt dann die Wunde ohne jede Behandlung ab. Gefördert kann diese Abheilung werden durch Wundung der Wundflächen mit Jodstein. Im Notfall kommt noch ein operativer Eingriff in Frage. Bis zum Eintritt des Zeitpunkts des Trockenstehens empfiehlt es sich, an der Züge einen künstlichen Verschluß anzubringen in Form von Ringen aus Kautschuk, Holz, Horn oder dergleichen (Vorsicht!), der bei jedem Melken zu lösen ist. Dr. T.

Frage Nr. 3. Eine schöne, gesunde Zuchtsau, die zum zweiten Male geferkelt hat, gab schon am dritten Tage nach dem Ferkeln keine Milch mehr, so daß die Ferkel verhungern mußten. Worin beruht diese Erkrankung? M. S. in B.

Antwort: Bei Ihrer Zuchtsau handelt es sich um ein plötzliches Versiegen der Milch. Diese Erkrankung kann auf verschiedenen Ursachen beruhen. Es läßt sich jedoch nicht mit Sicherheit eine solche angeben. Die Behandlung ist sehr schwer und hat in erster Linie darin zu bestehen, daß der Stoffwechsel angeregt wird. Zu diesem Zwecke sind leichte Abführmittel, wie Karlsbader Salz oder Glaubersalz, anzuwenden. Sodann muß das Futter in leicht verdaulicher Form verabreicht werden, am besten in Form von Suppen. Solche Suppen kann man herstellen aus Milch, Gerstenschrot und Fischmehl mit etwas Zusatz von gekochten und gequetschten Kartoffeln. Steht Milch nicht zur Verfügung, so genügt auch verschlagenes Wasser. Es ist aber kaum zu erwarten, daß die Milchsekretion sich so schnell anregen läßt, daß die Ferkel hierdurch am Leben erhalten bleiben. Es ist deshalb zu empfehlen, den Versuch zu machen, die Ferkel mit der Flasche hochzuziehen. Wollen Sie die Sau weiter zur Zucht benutzen, so müssen Sie dafür sorgen, daß dieselbe während der ganzen Tragezeit, und zwar bis unmittelbar vor dem Ferkeln, möglichst viel Bewegung im Freien hat. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Ein sechs Monate alter Schäferhund hat entzündete Ohren und kratzt sich oft daran. Auch stellt er die Ohren noch nicht. Wird er die Ohren überhaupt noch stellen? A. S. in S.

Antwort: Eigentlich müßte der Hund in diesem Alter schon die Ohren stellen. Daß er sie nicht stellt, liegt jedenfalls an der Entzündung des äußeren Gehörganges. Spülen Sie den Gehörgang mit gut durchgeseihtem, lauwarmem Kamillentee aus und lassen Sie dann durch Schiefhalten des Kopfes die Flüssigkeit wieder ablaufen. Dann träufeln Sie einige Tropfen Kynostin ins Ohr. Wenn der Ohrenzwang geheilt ist, werden sich die Ohren von allein stellen. Vet.

Frage Nr. 5. Was ist der Grund, daß bei mir alle ausschließenden jungen Brieftauben sterben? Das Ei ist angehackt, das darin befindliche Jungtier guckt schon mit dem Kopf durch und verendet. Hinten am After ist das Tier noch angewachsen und zeigt dort eine erbsengroße wässrige Wucherung. Diese Erscheinung ist im Jahre 1931 schon sehr oft vorgekommen, während ich in früheren Jahren nichts gemerkt habe. Ich füttere sechs Teile Gerste und vier Teile Mais und gebe meinen Tauben Sonnenstich zum Ausbrüten. U. S. in R.

Antwort: Der vorzeitige Tod der ausschließenden Tauben kann bedingt sein durch Infektionen, durch die der Embryo geschwächt ist, oder aber durch abnorme Zustände in der Umgebung der Tauben. Von Infektionen kommt vor allem in Frage die sehr verbreitete weiße Ruhr oder bazilläre Dysenterie der Tauben, wobei in allen Fällen, in denen bereits das Ei infiziert ist, die jungen Tauben im Ei sterben oder kurz nach dem Ausschlüpfen. Ebenso wie bei den Hühnern werden auch bei den Tauben Bazillenträger angetroffen, die zur Vermeidung von Verlusten von der Aufzucht auszuschließen sind. Ermittelt können diese Tiere werden durch die Untersuchung des Blutes derjenigen Tauben, von denen die fraglichen Brüter stammen. Die Stellung einer einwandfreien Diagnose ist auf Grund der spärlichen Angaben jedoch nicht möglich, so daß sich die Einföndung einiger verendeter Tiere an ein bakteriologisches Institut empfehlen wird. Der Taubenstich und die nähere Umgebung sind regelmäßig gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. T.

Frage Nr. 6. Ich habe einen kleinen Teich, etwa 30 Morgen groß, nicht sehr tief, die Tiefe schwankt zwischen 1 bis 2,5 m, der stellenweise aber sehr stark verlandet ist. Früher waren einmal in dem Teiche außer den Fischen, die auch jetzt noch ziemlich reichlich vertreten sind, Krebse vorhanden, die leider seit etwa zehn Jahren so gut wie kaum mehr zu finden sind. Worauf das zurückzuführen ist, kann ich mir nicht erklären. Ich nehme an, daß sie nicht mehr genügend Nahrung in dem Teich finden. Wie kann ich nun den Krebsbestand wieder heben? Unter welchen Gesichtspunkten ist der See erfolgreich von neuem mit Krebsen zu besetzen? R. S. in L.

Antwort: Sie haben recht. Wahrscheinlich sind die Krebse an Nahrungsmangel zugrunde gegangen. Dafür spricht vor allem die starke Verlandung der einzelnen Stellen des Sees. Aus der Ferne läßt sich natürlich auf Grund Ihrer an und für sich sehr ungenauen und kurzen Angaben nicht viel raten. Wohl aber könnte eine Neubesetzung des Sees erfolgen unter der Voraussetzung, daß Sie die weitere Verlandung des Sees durch entsprechende Maßnahmen verhindern. Das läßt sich natürlich im Rahmen einer Briefkastenantwort nicht ausführlich genug beantworten. Wir empfehlen Ihnen, einmal den Artikel „Etwas über den Krebsfang“, veröffentlicht in der „Fischerei-Zeitung“ Nr. 14, 1931, zu lesen. Die „Fischerei-Zeitung“ ist das einzige, wöchentlich erscheinende Organ der gesamten deutschen Teichwirtschaft und Binnenfischerei, die auch ihren Lesern unter Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken Portoanteil in allen fischereilichen Angelegenheiten ausführlichen sachmässigen Rat zukommen läßt. Zu beziehen ist die „Fischerei-Zeitung“ durch den Verlag S. Neumann, Neudamm, zum Preise von 1,50 RM monatlich bei Postbestellung. Da es den Anschein hat, daß Sie sich mit der Seefischerei besonders beschäftigen wollen, können wir Ihnen ein Abonnement auf die „Fischerei-Zeitung“ durchaus empfehlen. R.

Frage Nr. 7. Mein großblumiger, roter Raktus, der alljährlich viele Blüten, und zwar im letzten Jahr noch deren 27, trug, hat zur Zeit ein klägliches Aussehen und weist bisher auch nur eine Blüte auf. Ist die Vorke an den eingelegten Blättern etwa auf einen Parasiten zurückzuführen, und welche Behandlung schlagen Sie vor? D. in R.

Antwort: Die braunen Stellen an den überfandten Blattproben sind nicht durch Parasiten hervorgerufen, sondern sind harmlose Korkbildungen, die des öfteren an solchen Raktusen zu beobachten sind. Da der Phyllokaaktus so geringe Blühwilligkeit gegenüber dem Vorjahre zeigt, werden seine Ansprüche an die Topferde nicht erfüllt sein. Nach der Blüte muß er verpflanzt werden, und zwar muß er in einem möglichst kleinen Topf stehen. Viele Phyllokaakteen wachsen in der Heimat bescheiden an Baumstämmen, daher ist in kleinem Topf durchlässige (sandige) Heideerde zu geben. Trotzdem verlangt die Pflanze in der Kultur Nährstoffe, die in Form von getrocknetem Kuhdung beim Umpflanzen oder wenigstens durch Beifügung von Hornspänen zu geben sind. Um reichen Knospenansatz zu erzielen, kann man die Spitzen der Triebe, sobald sie durchtreiben, etwas zurückschneiden. Schfd.

Frage Nr. 8. Habe eine Zimmerpflanze, die im geheizten Zimmer auf dem Fensterbrett der Nordseite steht. Sie wird alle Tage und reichlich gegossen. Die neuen Blätter erreichen nur die Größe wie eingefandtes Blatt, dann wird die Spitze und bald darauf der Rand des Blattes gelb. Es kommt kein Blatt mehr auf. Wie heißt die Pflanze? Was ist es für eine Krankheit? W. B. in M.

Antwort: Die eingefandte Blattprobe war das Blatt einer Zimmerlinde. Topfen Sie die Pflanze jetzt um, wobei der Ballen gut gelockert und die verfaulende Erde vorsichtig entfernt wird. Danach ist die Linde in einen gut gereinigten Topf zu pflanzen. Als Erde ist kräftige Komposterde, mit etwas Lehm und Sand vermisch, zu nehmen. Nach dem Umpflanzen ist der Topf nur mäßig feucht und im geschlossenen Zimmer zu halten. Sobald sich der neue Austrieb zeigt, wird gelüftet. Im Sommer kann der Topf im Freien halbschattig aufgestellt werden; hier muß an heißen Tagen kräftig gegossen werden. Nach der Blätterbildung kann alle Woche eine flüssige Düngung gegeben werden, entweder aufgelöster Kuh-, Ziegen-, Hühner- oder von einem im Handel befindlichen Kunstdünger für Blumen. R3.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger
Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Praktische Winte zum Einsetzen und Herausziehen von Zaunpfählen.

Von Dipl. Landwirt Ulrich Arnd.
(Mit 3 Abbildungen.)

Nicht alle Landwirte gehen an diese Arbeit, die doch hin und wieder geschehen muß, mit großer Freude heran. Meistens mangelt es an

als dem Aus- und Eingraben der Pfähle mit dem Spaten gekommen. So kann man z. B. in Holstein oft die in den Abbildungen 1 und 2 praktisch durchaus bewährten Hilfsmittel zum Einsetzen und Herausziehen der Zaunpfähle beobachten.

Abbildung 1 zeigt einen Pfahlreiber, der für die Pfähle, die nicht allzu stark sind, sehr wohl in Frage kommt. Zum Pfahlreiber gehören ein Treibeil aus Eichen- oder Buchenholz, eine haltbare, nicht zu starke Kette und ein kräftiger, aber kurzer Nagel mit großem Kopf. Befestigt für die Pfähle, die nicht allzu stark sind, sehr wohl in Frage kommt. Zum Pfahlreiber gehören ein Treibeil aus Eichen- oder Buchenholz, eine haltbare, nicht zu starke Kette und ein kräftiger, aber kurzer Nagel mit großem Kopf. Befestigt

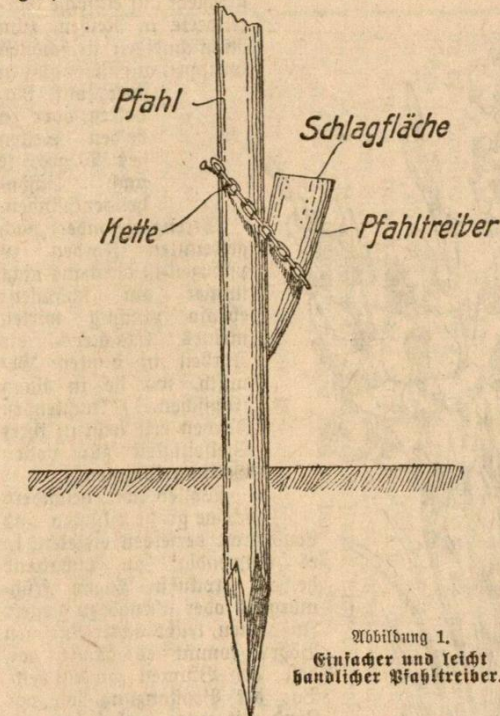


Abbildung 1.
Einfacher und leicht handlicher Pfahlreiber.

der Zeit, daher schiebt man das Erneuern alter Koppel- und Gartenpfähle usw. bis in den Herbst hinein auf und auch dann lassen stundenlanges Ausgraben der alten Pfähle sowie Einsetzen der neuen Pfähle diese Arbeit nur schwer vorstatten gehen. Schnell, leicht und billig, das ist die Lösung, die heute bei jeder Arbeit befolgt werden muß. Größere Weidebetriebe, die über umfangreiche Koppelzäune verfügen und diese öfters erneuern müssen, sind hier schon längst zu einem schnelleren und einfacheren Verfahren

Verankerung im Erdboden sehr bald locker, die an ihn geknüpften Zaundrähte werden lose, was eine Gefahr für das Weidevieh bedeutet. Geht man daran, die losen Zaundrähte wieder nachzuspannen, so ist diese Maßnahme nur von vorübergehender Wirkung, da der Gelposten sehr bald wieder nachgibt und die Drähte von neuem schlaff werden.

Diesem Übel kann nur durch entsprechende Verankerung des Gelpostens in der Erde, wie es unsere Abbildung 2 veranschaulicht, abgeholfen werden. Eine ausführliche Erklärung dieser Abbildung dürfte sich bei ihrer Deutlichkeit erübrigen. Die Hauptfrage ist, daß nicht nur der Gelposten, sondern auch die beiden benachbarten Pfähle unterirdisch, wie in der Abbildung wiedergegeben, verankert werden. Alle drei Pfähle werden danach mit zusammengedrehten Drahtschlingen untereinander besonders verbunden. Die Drahtspanner befestigt man nicht an dem Gelposten, sondern an den beiden benachbarten Pfählen, so daß man die Zaundrähte, die durch Löcher in die Pfähle laufen, bedeutend bequemer spannen kann. Auch die Drahtschlingen an den Ecken, also zwischen dem Gelposten und den beiden benachbarten Pfählen, können durch ein glattes Eisen stets nachgespannt werden. Zu beachten ist natürlich, daß die Löcher in den Pfählen, durch die der Draht geht, möglichst groß sind, so daß sich der Draht nicht festklemmt.

Zum Herausziehen der Zaunpfähle benötigt man nur das Hintergestell eines einigermaßen kräftigen Aderwagens (Abbildung 3), weiter eine kräftige Eisenkette (7), ein Drischel (3) und auch ein Pferd; letzteres ist aber bei leichteren Pfählen nicht unbedingt nötig. Hier können zwei Männer auf Grund der bekannten Hebelwirkung durch Niederdrücken des Wagenarmes (5) den Pfahl sehr gut selber herausziehen. Die Vorbereitungen sind höchst einfach. Man bringt den Hinterwagen an den herauszuziehenden Pfahl heran, schlingt die schwere Eisenkette (7), wie in unserer Abbildung veranschaulicht, um Pfahl und Wagen und läßt danach das Pferd langsam anziehen. Ist der Wagen schließlich in die waagerechte Lage gebracht, so ist auch der Pfahl vollständig aus der Erde herausgezogen und liegt auf dem Rungenchemel (6) und Querholz (1) des Wagens. Leicht ist die Kette wieder gelöst und weiter geht es zum

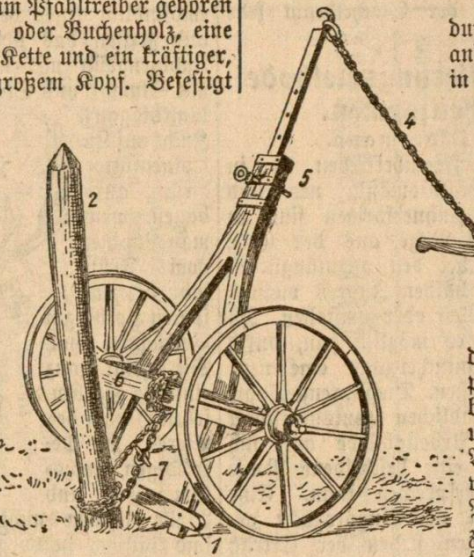


Abbildung 2.
Hintergestell eines Aderwagens zum Herausziehen von Zaunpfählen.
1 Querholz des Wagens. 2 Pfahl. 3 Drischel. 4 Zugkette. 5 Wagenarm. 6 Rungenchemel. 7 Eisenkette.

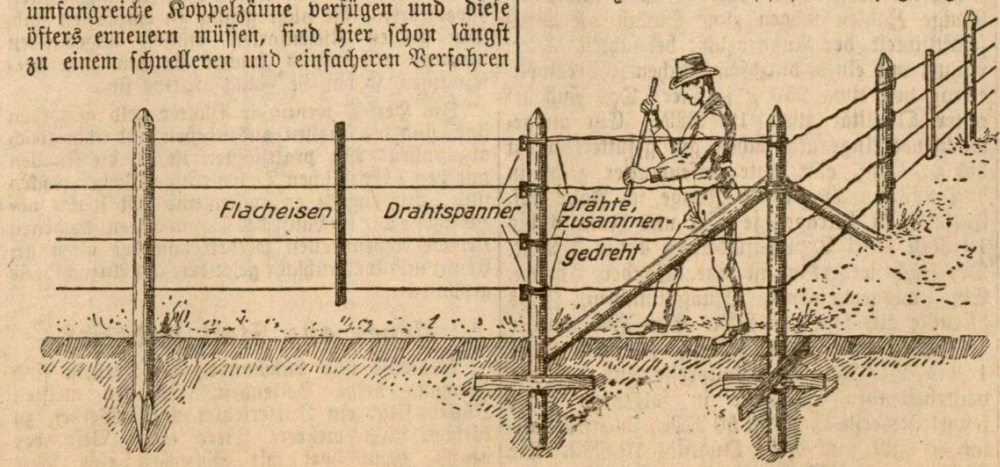


Abbildung 3.

Richtig eingesehter und im Erdboden widerstandsfähig verankerter Gelposten für Weiden- und Wiesenzäune.

nächsten Pfahl. Bei einiger Geschicklichkeit können bei dieser Arbeit ein Mann und ein Junge, der das Pferd führt, viele Pfähle, die jahrelang im Boden standen, in wenigen Stunden herausbringen.

Nun noch ein paar sparsame Winke betreffs der Koppelpfähle. Zunächst halten Eisenpfähle doppelt so lange, wie Fichtenpfähle, die etwa 15 Jahre brauchbar bleiben. Allerdings sind Eisenpfähle auch doppelt so teuer. Sind 15 Jahre für eine Weidenutzung vorgesehen, so genügen vollkommen die Fichtenpfähle. Die Pfähle sind entrindet und in völlig ausgetrocknetem Zustand, nachdem sie vorher mit heißem Karbolium getränkt wurden, zu verwenden. Die Entfernung der Pfähle soll untereinander auf Lehmbo den etwa 8 bis 10 m, auf Moorbo den etwa 4 bis 5 m sein. Wie auch aus der Abbildung 2 ersichtlich, genügen vier Drähte. Davon sollen die beiden mittleren aus Stacheldraht sein, den man am besten dadurch abrollt, daß man die Rolle, auf die der Stacheldraht aufgewickelt ist, auf eine Eisenstange schiebt, die dann senkrecht durch eine Dränröhre in den Boden geschlagen wird. Mittels dieser Vorrichtung läßt sich der Stacheldraht sehr bequem abrollen.

Neuzeitliche Fütterungsmethode in Kaninchenfarmen.

Von Frau F. Oldermann.
Kaninchenzucht in Farmbetrieben ist in Deutschland noch verhältnismäßig neu und zahlenmäßig begrenzt. Hühnerfarmen sind in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossen. Sie stehen bei den unzulänglichen Eierpreisen des letzten halben Jahres vielfach vor der Frage — einstellen oder umstellen. In manchen Fällen dürfte es möglich sein, durch Umpflanzung einer Kaninchenzucht eine neue Erwerbsquelle zu erschließen. Die sorgengeplagte Hausfrau in der ländlichen Gutswirtschaft wird gern die neue Arbeitsbürde auf sich nehmen, wenn sie sich eine bescheidene Rente aus Kaninchenzucht versprechen kann. Eine solche ist zur Zeit in der Angorazucht gegeben. Den Futterkosten stehen der Ertrag an Wolle, Fleisch, Nachzucht gegenüber. Man kann bei den Angorakaninchen den Grundsatz aufstellen: Futter = Wollenertrag, Fleisch und Nachzucht = Überschuß. Eine rationelle, neuzeitliche Fütterung kann den Ertrag in jeder Hinsicht steigern.

Die übliche Fütterung in Kleintierhaltungen (im Winter fast ausschließlich gekochte Kartoffeln, im Sommer Gras, Unkraut und Gemüseabfälle) fällt im Farmbetrieb von vornherein fort. Niemand kann erwarten, bei solcher Fütterung etwas erstklassiges an Fleisch, Wolle oder Fell zu erzielen. Die geringe Wertung des Fleisches ist eine Folge solcher unrichtigen Fütterung. Es ist ein unbestreitbares Verdienst zielbewusster Züchter, für die Kaninchenzucht und Fütterung neue Wege gefunden zu haben. Die bekannten Züchter C. und A. Nestmann, Probsteiden, empfehlen eine Fütterungsmethode, die kaum zu verbessern sein wird. Man gibt täglich zweimal eine kleine Handvoll Keimhafer, Heu in Haufen, außerdem in möglichster Abwechselung: Mohrrüben (im Sommer mit dem Laub), Kartoffelschalen, Hirt und wieder ein Stückchen recht altes, hartes Brot. Masttiere und säugende Mütter erhalten die doppelte Portion Keimhafer. Um die verdauungsbeschleunigende Wirkung des Keimhafers aufzuheben, verfüttern die genannten Züchter ein von ihnen zusammengestelltes Kalbfärparat. Diese Futterkalkmischung ist von so ausschlaggebender Bedeutung für Wachstum, Fleischqualität, Woll- und Fellbeschaffenheit, daß sie unter keinen Umständen unterbleiben sollte. Ich stelle

mir eine durchaus gute Futterkalkmischung in folgender Weise her. Auf einen Doppelzentner phosphorsauren Kalk rechnet man 150 g Sodakali und ein Pfund gemahlene Anisamen als Aromastoff. Die Schwierigkeiten liegen in der innig feinen Vermischung der beigefügten Stoffe. Solcher Futterkalk ist gleichfalls von unvergleichlichem Nutzen beim Federvieh. Gesundheit, rasches Wachstum und feinstes Fleischgeschmack sind die Resultate der Keimhaferfütterung. Hafer ist zudem das billigste aller Futtermittel, seine Wirkung in so aufgeschlossener Form ist durch anderes nicht zu ersetzen.

Ist die Kaninchenfarm einem Landwirtschaftsbetrieb angegeschlossen, wird man in erster Linie reichlich vorhandene Futtermittel zu verabsorgen suchen. Trocken- und festschnell eingebraut, aber ja nicht zu naß, lassen sich aus beste mit Keimhafer und Futterkalk vermischen, und bilden ein gesundes, rasch mästendes Futter. Fast unbekannt ist es, in welcher günstiger Weise die Kaninchen die Lupine verwerten. Sie sind völlig unempfindlich gegen den Bitterstoff und fressen das üppige, saftige Lupinengrün mit wahrer Gier mit Stumpf und Stengel. Man kann die ganze Zucht auf Lupinenfütterung aufbauen, wenn man Lupinen vom Frühjahr bis zum späten Herbst zur Verfügung hat. Sie scheitern ganz einseitig gegeben, jeden Bedarf des Tieres zu befriedigen, Wachstums, Fell und Wolle können nicht besser und billiger hervorgebracht werden, als durch Lupinengrünfütterung, und den Grundsatz Futter = Wolle stark zugunsten abzuwandeln. Wenn dann nach drei bis vierwöchentlicher Keimhafermast das Todesurteil vollstreckt wird, lohnt ein wunderbar kerniger, saftiger Braten die sorgfältige Fütterung. Die Herstellung des Keimhafers muß sorgfältig überwacht werden. Er ist bei geeigneter Einrichtung unschwer in gleichmäßiger Qualität herzustellen. Von dem Kalkfutter reicht man etwa einen gehäuften Kaffeelöffel voll je Tier und Tag. Einige Zahlen mögen zum Schluß die Wirtschaftlichkeit der Angorazucht beleuchten. Man rechnet mit einem durchschnittlichen Jahreswollertrag von etwa 250 g je Tier. Das sind bei erster Qualität etwa 12 RM. Ein ausgewachsenes Angorakaninchen, gut gefüttert, wiegt bis zu 4 kg, eine gute Hasenmutter zieht in drei Wurfen 16 bis 20 Junge im Jahr auf. Futterkosten betragen je Tier und Jahr 6 bis 10 RM. Bei Lupinenfütterung 4 bis 5 RM. Der Zuchtverkauf ist eine besondere Chance. Ein ausgewachsenes Jungkaninchen, sechs Monate alt, kostet 10 RM. Eine Hasenmutter 18 RM. und jedes Junge, je nach Alter 1 bis 2 RM. Die Wollpreise sind von der verarbeitenden Industrie in folgender Höhe festgelegt: erste Qualität 50 RM., zweite Qualität 30 RM. und dritte Qualität 10 RM. Die Festlegung der Wollpreise ist zu begreifen.

Etwas über Gladiolen.

Von Johannes Voigt. (Mit Abbildung.)

Zu den schönsten, farbenprächtigsten Blumen gehört die Gladiole, auch Schwertblume genannt. Die wunderbaren Neuzüchtungen der letzten Jahre haben wesentlich dazu beigetragen, daß diese märchenhaft schöne Blume sich heute so großer Beliebtheit erfreut. Fast in allen Gärten ist sie anzutreffen und gibt diesen, wo sie geschmackvoll in Gruppen oder Reihen angepflanzt ist, ein vornehmes Gepräge von bezaubernder Schönheit. Ein besonderer Vorteil ist es anderen Gewächsen gegenüber, daß die Gladiole durch Knollenvermehrung beständig bleibt und nicht wie z. B. das Stiefmütterchen leicht entartet. Freilich gibt es auch bei der Samenzucht der Gladiole nicht immer konstante Nachzucht. Die Vermehrung durch Samen kommt bei der Gladiole weniger in Frage; die Vermehrung durch Brutzwiebeln (Knollen) ist am besten und am einfachsten.

Es gibt frühere und spätere Sorten. Es empfiehlt sich, die Knollen von Ende März bis Anfang Mai in Abständen von acht bis zu vierzehn Tagen zu legen, da in diesem Falle die Blütezeit wesentlich verlängert wird. Die Bepflanzung zum Zwecke der Schnittblumengewinnung geschieht auf einfache Gartendecke in Reihen, zum Nichtschneiden in schönen Gruppen auf Rasenplätzen oder auf Rabatten oder zu beiden Seiten des Weges, je nach Schönheitsempfinden.

Streng gefordert nach getrennten Farben zu pflanzen ist durchaus nicht immer am schönsten; ebenso prächtig wirken meines Erachtens die Farben in buntem Gemisch, wo sie in ihren tropischen, leuchtenden Farben erst recht in ihrer Vielseitigkeit zur vollen Geltung kommen.

Wollen wir besonders schöne große Blumen und Leuchtkraft derselben erzielen, ist es notwendig, an anhaltend heißen, trocknen Tagen frühmorgens oder abends zu gießen. In armen, leicht austrocknenden Böden kommt es häufig vor, daß die Blumen verküppeln. Vor der Bepflanzung soll das Land mit guter, nahrhafter, abgelagerter Erde durchmengt oder mit kurzem, verrottetem Stallmist gedüngt werden. Ist der Boden hart und verküppelt, empfiehlt sich das Bedecken, was auf Blüte und Knollenreife großen Einfluß hat.

Die Gladiole ist anspruchsvoller als z. B. das verwandte Gewächs, die Montbretie. Ganz reizend sind auch die in den letzten Jahren eingeführten Zwergsorten, die nicht genug zu empfehlen sind. Die großen Riesensorten müssen angebunden werden, andernfalls knicken sie um und verschmühen, so daß sie völlig wertlos sind.

Im Herbst, wenn die Blätter gelb geworden sind, sind die Knollen auszuheben und nicht gleich abzuputzen. Am praktischsten ist es, die Knollen mit den oberirdischen Teilen einige Wochen trocken und luftig lagern zu lassen und erst später abzuputzen. Die im Laufe des Sommers entstandenen kleinen Nebenknollen werden von der alten getrennt und im Frühjahr besonders auf Anzuchtbeete gepflanzt.

Neues aus Stall und Hof.

Krämpfe und Lähmungen bei Ferkeln sind durchaus keine Seltenheit. In den meisten Fällen liegt ein Futterfehler vor. Werden zu gleicher Zeit mehrere Tiere eines Bestandes krank, dann darf mit Sicherheit eine Vergiftung angenommen werden, besonders wenn

die Ferkel bisher gesund waren. Daß die Muttertiere gesund bleiben, braucht nicht zu verwundern, denn diese sind nicht so anfällig gegen Krankheiten, und wenn eine geringe Portion Gift auf die Ferkel schwer schädigende Wirkung zeigt, so greift diese die älteren Tiere nicht oder doch ganz unbedeutend an. Die Ferkel können die Giftstoffe sowohl im Auslaufe oder Hof als auch direkt mit dem Futter aufnehmen. Als gefährliche Pflanzen kommen dabei Schierling, Hahnenfuß, Herbstzeitlose, Hundspetersilie, Ackersenf, Sumpfdotterblume, Mutterkorn usw. in Frage; Ueberreste davon können die Tiere allenfalls auch beim Wühlen in Hof, Stall oder Scheune in der Spreu finden. — Die obigen Krankheitsercheinungen können aber auch in zu einseitigem oder kalkarmem Futter ihren Grund haben. Die Krämpfe und das Torkeln der Ferkel sind dann die Folgen einer Eiweißvergiftung. Es ist deshalb das Futter in seiner Zusammensetzung genau zu prüfen. Wird der verabreichte Nahrung Fischmehl beigelegt, so darf dieses nicht mehr als 6 % der Futtermischung betragen, die Mütter freilich, die ja eine eiweißreichere Kost brauchen, dürfen davon 10 % erhalten. — Die Vergiftung kennzeichnet sich durch einen schnellen Krankheitsverlauf, die Tiere zeigen starke Erregung, Zittern, Speicheln, Würgen, Erbrechen, Krämpfe usw. In leichteren Fällen ist eine Bekämpfung mit ein- bis zweiprozentiger Lösung von Kupfervitriol durchaus möglich und erfolgreich. Handelt es sich um schwerere Erkrankungen und ist ein größerer Bestand davon ergriffen, dann ist die Befragung eines Tierarztes dringend zu empfehlen. Ist dies aus irgendeinem Grunde nicht möglich, dann sei das Rezept erfahrener Züchter empfohlen: Zink, 5,0, Kal. bromat. 25,0, Natr. sulf. 30,0, Rad. valerian. 20, Calc. phos. 20,0 (aus der Apotheke). Davon erhält jedes Ferkel dreimal täglich einen halben Teelöffel in Milch oder Futterbrei. Eine bewährte Futtermischung sei, um der schlimmen Kalkarmut vorzubeugen, angeführt: 78½ % Gerste, 10 % Flocken, 6 % Fischmehl, 3,5 % Hefe und je 1 % Schlammkreide und phosphorsaurem Futterkalk. Al.

Von der Milchergiebigkeit der Ziegen. Allgemein wird den Saanenziegen die größte Milchergiebigkeit nachgerühmt, doch gibt es unter unseren einheimischen Ziegen genug Tiere, die keineswegs diesen im Milchtrag nachstehen, wenn sie nur gut gehalten und dementsprechend gefüttert werden. Auch die Saanenziege wird bei fortwährendem kargen und ungenügendem Futter allmählich im Milchtrag zurückgehen. Es kommt also nicht allein auf die Rasse an, sondern das richtige Futter und genügende Pflege sind bei der Ziegenhaltung von größter Wichtigkeit. Al.

Warum trinkt die Taube in großen Zügen und das Huhn nicht? Diese Frage wissen viele Geflügelzüchter nicht ohne weiteres zu beantworten. Der Grund für das fortlaufende Trinken der Taube liegt darin, daß sie beim Trinken die Nasenlöcher durch knorpelige Schuppen verschließt und daher das Wasser fließend einsaugen kann. Das Huhn hat dagegen diese knorpeligen Schuppen an den Nasenlöchern nicht, kann sie also auch nicht schließen und muß mit dem Unterschnabel das Wasser schöpfen und durch Hochheben des Kopfes in den Schlund hineinfließen lassen. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Einjährige ertragsreiche Erdbeerpflanzungen. Die Erdbeeren bringen im allgemeinen erst im zweiten Jahr der Pflanzung einen guten Ertrag. Im Hausgarten, wo der Platz kostbar ist, möchte man doch bereits im ersten Jahr der Pflanzung schon guten Ertrag haben. Zu diesem Zweck besorgt man sich im Juli/August junge Ausläuferpflanzen, die zwar kräftig, aber nur wenig bewurzelt sein müssen, und pflanzt diese in einen Mistbeetkasten oder auf ein gut mit Torfmull, Sand und alter Komposterde hergerichtetes Beet. Steht ein Mistbeetkasten zur Verfügung, so hält man sie etwa acht Tage

lang in diesem mit Fenstern abgedeckt, wodurch sich in dem Kasten feuchtwarme Luft bildet, die ein schnelleres Bewurzeln begünstigt. Bei sonnigem Wetter sind die Pflänzchen anfangs leicht zu beschatten. Nach der Bewurzelung werden die Pflanzungen abgedeckt und der vollen Sonne ausgesetzt. Bei den ins Freie pikierten Pflänzchen dauert die Bewurzelung etwas länger, liefert aber bei einwermäßigen günstiger Witterung dieselben Resultate. Bis zur Bewurzelung sind die Pflänzchen öfters leicht zu spritzen. Im September, Anfang Oktober sind die Jungpflanzen so kräftig, daß man sie an Ort und Stelle verpflanzen kann, wobei vor allen Dingen der Wurzelballen zu schonen ist. Ende Oktober bis Anfang November werden sie in den Reihen leicht mit verrottetem Mist abgedeckt. Im Frühjahr verabreicht man eine leichte Gabe künstlichen Düngers, am besten Mischdünger mit hohem Kaligehalt, und gräbt dann die Erdebeere um, ohne die Pflanzen zu stören. Defteres Hacken und reichliches Wässern, vor allem während der Blüten- und Fruchtbildung, sind die notwendigsten und lohnendsten Arbeiten. Kll.

Die Vermehrung der Brombeeren. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Brombeeren, besonders die für den Garten beliebten aufrechtwachsenden Sorten, wie „Kittating“ und „Wilson's Frühe“, sich nur schwer vermehren lassen und schwer anwachsen. Diesen beiden Nachteile begegnet man dadurch, indem man im Hochsommer, im Juli, die Triebspitzen der Brombeeren mit der Erde in Berührung bringt. Am besten legt man sie in einen in die Erde eingesenkten Blumentopf, denn darin erfolgt die Bewurzelung bald, und es bildet sich in dem Blumentopf ein geschlossener Wurzelballen, der später nach dem Auspflanzen zur Anwurzelung sehr notwendig ist. Nach etwa sechs Wochen haben sich an der Triebspitze in der Erde Wurzeln gebildet, und man schneidet sie sodann von der Mutterpflanze ab, denn wir haben es jetzt mit einer lebensfähigen Pflanze zu tun. Bei Brombeerpflanzen sehe man niemals auf die Stärke der Triebe, sondern nur auf eine gute Wurzelbildung; sie ist die Grundbedingung einer guten Entwicklung, was durch die geschilderte Methode erreicht wird. Kll.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gefüllte Tomaten. Von möglichst gleichgroßen, nicht zu kleinen Tomaten werden oben die Spitzen dickschneidig abgeschnitten und Kerne und Mark herausgenommen. Aus Kalb- und Schweinefleisch zu gleichen Teilen, Sardellen, Parmesankäse, geriebener Zwiebel, Ei und eingeweichtem Semmel, Salz und Pfeffer bereitet man einen gut abgeschmeckten Teig, den man in die Tomaten füllt. Die Deckel bindet man mit weißem Faden auf die Tomaten und stellt sie nebeneinander in eine Bratpfanne in kochende Butter, bestreut sie mit Parmesankäse und läßt sie unter öfterem Begießen in etwa 15 Minuten garischmoren. Man richtet sie in einem Reisrand an. Frau A. in L.

Recht mit Spreewaldtunke. Frisch geschlachteten, gereinigten und geschuppten und gesalzenen Hecht schneidet man in etwa 5 cm breite Stücke. In einer flachen Kasserolle läßt man ein eigröses Stück Butter heiß werden, gibt den Fisch hinein, läßt ihn einige Minuten dampfen, fügt halb Weißbier, halb Wasser hinzu, und zwar so viel, daß der Fisch gerade bedeckt ist. Nach Zufug einer ganzen Zwiebel, eines Lorbeerblattes, einer Nelke, etwas Salz und gestoßenem Pfeffer kocht man das Ganze verdeckt gar. Nun gießt man die Fischbrühe ab, verdeckt sie, indem man sie mit etwas in Sahne glattgerührtem Weizenmehl aufkocht, und schmeckt sie ab. Dann legt man den Fisch in eine angewärmte Schüssel, gießt die Tunke durch ein Sieb darüber, läßt etwas Butter braun werden und träufelt sie über das Ganze. Frau A. in L.

Gefüllte Kohlrabi. Dazu eignen sich am besten die blauen, die nicht holzig sind. Sie werden glatt abgeschält, doch läßt man die Herzblättchen in einem kleinen Büschel daran, worauf man oben eine dicke Scheibe abschneidet und die Knollen aushöhlt, so daß nur eine

1,5 cm dicke Schale bleibt. Man läßt die Kohlrabi und die Deckel in kochendem Salzwasser einige Minuten ziehen, kühlt sie mit kaltem Wasser ab und läßt sie abtropfen. Dann füllt man sie mit einer schmackhaften Mischung von gehacktem, gebratenem Kalbfleisch, gehacktem rohen Schinken, etwas Speck, Zitronenschale, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, einigen Sardellen, die man mit schaumig gerührter Butter, zwei Eiern und etwas gewiechter Semmel verrührt. Die Deckelscheiben bindet man mit Zwirn darauf und fest die Kohlrabi dicht nebeneinander in eine Pfanne, deren Boden mit Speck und Schinkenrösten belegt ist, und übergießt sie mit Brühe. Gut zudeckt, läßt man sie langsam weichdampfen. Wenn sie herausgenommen sind, entfettet man die Brühe, zieht sie mit Mehl und saurer Sahne ab und gießt sie über die Kohlrabi, von denen die Fäden entfernt sind. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Juli.

In den meisten Gegenden wird die Haupttracht ihrem Ende entgegengehen. Schleudere also noch, was die Bienen eintragen. Den durch zwei Siebe gelaufenen Honig erwärme aber nicht, sondern stelle ihn, gut verdeckt, an einen sonnigen, warmen Ort. Alle mit durch die Siebmäcken gegangenen Nicht in den Honig gehörenden Teilchen vom Wachs und dergl. kommen hoch und können abgehüpft werden. Oben steht sich auch eine weiße Schicht ab, die hauptsächlich Traubenzucker und Eiweiß enthält, also recht gesund ist und wie Schaum aussieht. Um den Honig beim Einfüllen in die Gläser recht blank zu haben, füllst du diese Schicht ab, lieber Imkerfreund, oder du beschaffst dir ein Abfüllgefäß. Dieses hat unten einen Quetschhahn, so daß die Füllung der untergehaltene Gefäße spielend geht. Wenn die Oberflächenschicht auslaufen will, hörst du mit Abfüllen auf und entleert das Gefäß, um es dann neu zu füllen.

Hast du, lieber Imkerfreund, in nicht zu weiter Entfernung Tracht für deine Bienen im Herbst, so wandere da hin. Dann mußt du aber bei Aufhören der Tracht jeden Abend ein Reizfutter geben, wie im Frühjahr, damit die Bienen recht viel Brut ansetzen. Hat das Wandervolk nicht sehr viel jungen Nachwuchs, so gehen die durch die Reizeaufregung und die starke Tracht bald erschöpften Flugbienen oft in so kurzer Zeit verloren, daß der Stock sich kahlflogen hat und nun an Ertrag nicht mehr zu denken ist. Für die Wanderung selbst ließt du in der nächsten Anweisung näheres.

Ist in deiner Gegend keine Tracht mehr und willst du auch nicht wandern, so nimmst du mit dem Aufhören der Bienenweide die Honigräume ab oder die Waben aus dem Honigraum, damit jedes Tröpfchen, das noch gefunden wird, zur Bienenernährung dienen kann und in den Brutraum kommt. Die leeren Rähmchen mußt du vor den Wachsmotten gut schützen und von acht zu acht Tagen schwefeln. Schm.

Neue Bücher.

Praktische Pflanzenzucht auf theoretischer Grundlage. Von Dr. Walter Dix, o. ö. Professor, Direktor des Institutes für Pflanzenbau und Pflanzenzucht der Universität Kiel. Mit 31 Abbildungen im Text und auf Tafeln. 1931. Verlag von J. Neumann, Neudamm. 251 Seiten, Preis gebest 15 RM.

Wir haben eine ganze Anzahl sehr guter Bücher über die Züchtung landwirtschaftlicher Kulturpflanzen. Aber ich kenne keines von gleichem Umfang, welches den Leser so unmittelbar an der schaffenden Arbeit des Züchters, seinen Ueberlegungen und Absichten teilnehmen läßt, wie das vorliegende von Dr. W. Dix. Durch seine Art der Darstellung wird der Leser schnell gefesselt, so daß er sich vom Verfasser willig auch in die erheblichen Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Vererbungslehre einführen läßt. Das Buch ist nicht leicht zu lesen. In erster Linie dürfte es der Züchter und der wissenschaftlich gekulte Landwirt mit Interesse und Nutzen lesen. Dr. G.

Gleichzeitig machte der Minister längere Ausführungen über die Ausfuhr der Weizenerte.

Diese schätzte er auf 4,5 bis 4,6 Millionen Tonnen. Der durchschnittliche Jahresverbrauch beträgt 4,8 Millionen Tonnen. Im kommenden Jahre muß aber mit einem Bedarf gerechnet werden, der eher etwas größer ist als im vergangenen Jahre, da wir weder mit einer so starken Abwanderung des Verbrauchs zum Roggen zu rechnen haben, noch der Roggenkonsum mit besonderen Maßnahmen, wie z. B. das Brotgesetz im vergangenen Jahre auf Kosten des Weizenverbrauchs erweitert werden soll. Es wird also unter allen Umständen am Schluß des Wirtschaftsjahres

ein Einfuhrbedarf für Weizen

verbleiben, der immerhin einige 100.000 Tonnen betragen dürfte. Deshalb braucht entgegen verschiedenen Befürchtungen in diesem Jahre mit einer Absatzerlöse für Weizen gerechnet zu werden. Um etwaige Schwierigkeiten, die nach Beginn der Ernte durch zu starke Ablieferungen eintreten könnten, zu beseitigen, sind

verschiedene Maßnahmen vorgesehen,

die eine Ausfuhr der in den ersten Monaten des Wirtschaftsjahres angelieferten zu großen Weizenmengen ermöglichen sollen.

Ropenid will nicht mehr Köpenick sein.

In Köpenick bei Berlin beschloß der Verband kommunaler Vereine, dem alle Wirtschafts-, Handels- und Gewerbevereine, Innungen usw. angeschlossen sind, mit großer Stimmenmehrheit bei den maßgebenden Instanzen vorstellig zu werden, um eine Änderung des Namens der Stadt zu erwirken, wie dies vor Jahren die gleichfalls bei Berlin gelegenen Orte Rixdorf, das jetzt Neutölln heißt, und Dalldorf, jetzt Wittenau, durchgeführt haben. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die bereits in den nächsten Tagen „die nötigen Schritte tun“ will.

Köpenick leidet, wie man sich denken kann, unter dem berühmten „Hauptmann von Köpenick“, dem verstorbenen Schuster Wilhelm Voigt, der durch ein vielgegebene Theaterstück plötzlich wieder aktuell geworden ist. Trotzdem sollte Köpenick, das eine alte Stadt mit einer nicht unruhlichen Vergangenheit ist, die Namensänderung nicht beantragen.

Deutsche Hilfsdampfer in Frankreich.

Die Hebungsarbeiten an dem Dampfer „St. Philibert“.

Die deutschen Hilfsdampfer, die von der französischen Chauffee- und Brückenbauverwaltung in St. Nazaire gechartert worden sind, um die Hebung des gesunkenen Dampfers „St. Philibert“ vorzunehmen, haben trotz hoher See ihre Arbeit aufgenommen. Taucher, die zu dem gesunkenen Dampfer herabgestiegen sind, haben festgestellt, daß das Heck des Schiffes vollkommen verlandet ist. Die Hebung selbst wird bei günstiger Witterung sofort aufgenommen werden. Man erwartet allgemein ein trauriges Schauspiel, da von den 500 Opfern noch über 200 fehlen. Bekanntlich hatten an dem Ausfluß eine große Anzahl Kinder teilgenommen, von denen bisher keine geborgen wurde. Nach Aussagen der Geretteten hatte man die Kinder während des heftigen Sturmes in die unteren Räume des Dampfers gebracht. Man vermutet daher, daß sie noch heute darin eingeschlossen sind.

Dämmert es in Rußland?

Es geht nicht ohne die „Kulaken“!

Das Echo der Rede Stalins in der europäischen Presse hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Die politischen Kreise hatten nicht angenommen, daß die Rede eine so außerordentlich starke politische Wirkung auslösen würde, wie sie in der europäischen und der übrigen Weltpresse zum Ausdruck kam. Über die Motive, die Stalin zu seiner großen Rede veranlaßt haben, sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. U. a. heißt es, daß die Rede in der letzten Vollversammlung der Kommunistischen Partei, die Ende Juni in Moskau in einer Geheim Sitzung tagte, festgelegt worden sei. In dieser Sitzung sei nach einer längeren Debatte von mehreren Tagen festgestellt worden, daß etwas Neues geschehen müsse, um die inneren politischen Verhältnisse zu halten. Stalin habe mit dieser großen Rede sowohl die Link- wie die Rechtsopposition erledigen wollen, indem er sich zu den neuen Richtlinien der Wirtschaftspolitik bereit fand unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Grundlagen des Kommunismus nicht angetastet oder auch nur geschwächt würden. Die Rede hat auch eine besondere politische Bedeutung für die kommunistische Jugend, die jetzt vielfach wichtige Ämter in der Regierung und in der Partei bekleidet, aber auch leicht unter den Einfluß oppositioneller Strömungen geraten kann. Es werden nunmehr neue Veränderungen auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet angekündigt. Auf dem Dorf will Stalin die Richtlinien des Kollektivismus beibehalten, aber versuchen, diejenigen Elemente heranzuziehen, die bisher zum Kulakentum oder zu den Kreisen gehörten, die der Kollektivpolitik ablehnend gegenüber standen. Auch sollen dem Kulakentum Erleichterungen gewährt werden.

Molotow ergänzt Stalins Rede.

Neue praktische Methoden zur Produktionssteigerung.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, hielt nach Meldungen, die über Romo aus Moskau kommen, in der Sitzung der Finanz- und Wirtschaftlichen Angelegenheiten eine Rede, in der er erklärte, daß die Grundzüge, die Stalin in seiner letzten großen Rede dargestellt hat, in der nächsten Zeit durchgeführt werden. Es handele sich nicht nur um eine Änderung der Grundzüge der wirtschaftlichen Methoden der Sowjetunion, sondern um die Schaffung neuer praktischer Methoden, um die Wirtschaft zu heben und die Produktion zu steigern. Die Partei sei sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die die Ausführung des Fünfjahresplanes mit sich bringe, sie hoffe aber, diese durch die Mobilisierung der besten Kräfte der Partei zu überwinden.

Unwetter im Norden.

Orkan über Dänemark, Sturm auf Rügen, in Nordfriesland und Nordfriesland.

In der letzten Nacht wurde Dänemark von einem heftigen Orkan mit starken Regengüssen heimgesucht. An vielen Stellen des Landes sind die Felder überflutet. Die Ernte hat großen Schaden gelitten. Vielfach ist die Eisenbahnverbindung gestört. In der letzten Nacht konnte die Fernverbindung zwischen Warnemünde und Gdansk nur mit großer Verpätung durchgeführt werden.

Auch über Rügen und den umliegenden Gewässern hat sich ein schwerer Orkan ausgebreitet, der vielfach auf Windstärke 9 und vereinzelt noch stärker anwuchs. Da die Fischerflotte in Sagnitz und den anderen Rügenischen Fischerhäfen rechtzeitig gewarnt worden war, ist bis jetzt kein Unglücksfall auf See bekannt geworden. Auf dem Lande ist überall schwerer Schaden entstanden. Auch im Park von Putbus ist schwerer Baumschaden entstanden.

Infolge des schweren Regens ist die Stadt Aprenade von einer starken Überschwemmung heimgesucht worden. Ein Teil der Kanalanlagen stürzte ins Wasser. Der neuerbaute Klüftenweg wurde unterpült und durchgerissen. Auch Brücken sind eingestürzt, so daß der Verkehr Aprenade-Rotenkrug eingestellt werden mußte. Auch aus Haderstedten und Sondeberg werden schwere Wasserschäden gemeldet, ebenso aus zahlreichen Dörfern Nordfrieslands. Der Bahndamm der Strecke Gravenstein-Sonderburg stürzte ein.

Zu einer wahren Katastrophe entwickelte sich das Unwetter in dem unmittelbar an der Nordsee gelegenen 250 Quadratmeter großen Wiedingharder Neuerloog, der sich zu beiden Seiten des Hindenburg-Dammes ausbreitet, bevor dieser das Festland verläßt. Der Damm selbst hat keinen Schaden gelitten. Im Kreise Niebüll fiel eine noch nie dagewesene Regenmenge: 102 Millimeter Regen, während in den beiden vorhergehenden Tagen zusammen 76 Millimeter Niederschlagsmenge gemessen wurde.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 10. Juli 1931.

Hochsaison für Taschendiebe.

Wenn andere Menschen Ferien haben und ausspannen dürfen, sind die beruflich tätigen Taschendiebe — es ist ein Beruf so gut wie irgend ein anderer — besonders gespannt: für sie beginnt dann die Hochsaison, die Hochkonjunktur, die Erntezeit. Auf fast allen Bahnhöfen, in zahlreichen Wirtschaften, in D-Zügen und wer weiß wo sonst noch hängen Plakate, auf denen groß und weithin sichtbar „Warnung vor Taschendieben!“ oder „Achtung! Taschendiebe!“ gedruckt steht. Man liest das, nimmt sich vor, vorsichtig zu sein und hat es in der nächsten Minute wieder vergessen. Nur deshalb geht es den Taschendieben in der Reisezeit so besonders gut.

Alljährlich werden um diese Zeit Leute, die auf Urlaub und in die Ferien gehen, mühsam ersparte Gelder auf der Ferienfahrt gestohlen, und mancher schon hat aus diesem Grunde seine Reise abbrechen müssen oder sie gar nicht erst antreten können. Aber es muß klar und wahr gesagt werden: in vielen, ja in den meisten Fällen tragen die Reisenden selbst Schuld an ihrem Mißgeschick, indem sie nämlich in ihrer allzu großen Ferienfreude oder in der Erregung auf ihre Sachen und auf ihre Taschen zuwenig achten. Briefstaschen mit Geld, mit Ausweisen usw. werden in Rad- und Palettaschächeln achlos im Abteil zurückgelassen, während man sich auf den Bahnsteig oder in den Speisewagen begibt. Damen besonders leisten Erleichterung in dieser Beziehung. Sie haben zwar keine Briefstaschen in Radtaschen, aber sie haben dafür Handtaschen, und diese Handtaschen, in denen sie alles und noch einiges mit sich tragen, legen sie bald hier, bald da nieder. Die meisten Damen tragen ihre Handtaschen so nachlässig am Arm, daß man nicht einmal ein geschickter Taschendieb zu sein braucht, um sie ihnen abzunehmen.

Aber die Reisenden zeigen ihre Sorglosigkeit noch in anderer Weise. Man läßt z. B. Gepäck achlos mitten auf dem Bahnsteig stehen, während man mal rasch eine Ausfahrt einholen will. Größte Vorsicht sollte man besonders beim Befahren oder Verlassen der Züge walten lassen. Es herrscht dann meist ein größeres Gedränge — oft ist es sogar künstlich verursacht —, und diese günstige Gelegenheit benutzen die Taschendiebe für rasche Arbeit. Es treten z. B. drei Personen als „zufällige Gruppe“ auf: einer „Bräutigam“, der zweite begeht den Diebstahl, der dritte nimmt das ihm rasch zugestobene Geld und verschwindet. Und dann beweist mal einer was! Unbemertt bleiben solche Diebstähle meist deshalb, weil nur selten jemand so mißtrauisch ist, daß er die Berührung seiner Kleider im Gedränge als außergewöhnlich betrachtet, Taschen und Mäntel werden offen getragen und die Gebanten des einzelnen sind meist nur auf schnelles Befahren oder Verlassen des Zuges oder auf die Begrüßung mit wartenden Bekannten gerichtet. Der Taschendieb aber ist überfällig.

Mancher Taschendiebstahl würde verhütet, mancher Dieb würde abgefaßt werden können, wenn die Reisenden trotz aller Ferienfreude etwas mehr auf alle diese Dinge achteten.

Achtung! Achtung! Taschendiebe!

— Abnahme der Kreisstraße Kohlberg-Dahle. Am Freitag, dem 3. Juli d. J., wurde im Beisein des Landrats, der Kreisstraßenkommission und der Vertreter der Baufirma die neue Kreisstraße Kohlberg-Dahle abgenommen. Die Straße ist damit dem Verkehr übergeben worden. Es bleibt vorbehalten, eine Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge festzusetzen.

Halber

— Sturz mit dem Motorrade. Ein Motorradfahrer mit Sozius besah die Straße Halber-Kierspe. Er kam beim Versuch, das Fahrzeug auf die Straßenmitte zu führen, zu Fall. Er selbst kam fast ohne Schaden davon, jedoch die Beifahrerin zog sich beim Sturz nicht unbedeutende Kopfverletzungen zu. Außerdem wurden ihre Kleidungsstücke beschädigt.

— Reitturnier in Halber am 19. Juli. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Turnier der Reit-Abteilung Halber. Schon jetzt lassen die eingegangenen Zusagen darauf schließen, daß eine stattliche Anzahl fremder Reiter, insbesondere aus dem Vergiss, in den verschiedenen Springen, Prüfungen usw. konkurrieren werden. Wenn der Turnierausschuß auch zuerst daran dachte, ein kleines Turnier aufzusetzen, mußte derselbe doch bald erkennen, daß das Turnier weiter ausgebaut werden mußte, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Die mannigfachen Arbeiten für das Turnier gehen nun bald ihrem Ende entgegen. Stärker dafür werden die Anforderungen der Pferde und Reiter in den vielen Abteilungen die ihre besten Kräfte nach hier entsenden wollen. Jeder ist doch bestrebt reitlerisch das Beste zu leisten. Die Zuschauer werden also recht hohe reitlerische Leistungen bewundern können. Interessant wird das Fußballspiel werden, welches die Abtlg. Halber zum Austrag bringt. Bei diesem Spiel welches reich an ergötzlichen Momenten ist, wird so recht zu erkennen sein, wieviel Mut und Geschicklichkeit dazu gehört, den Willen des Pferdes, dem Willen des Reiters zu unterordnen. Es gibt nur wenige Reitabteilungen, die dieses Spiel ausführen. Auch andere Reiterpreise, Gehorsams- und Gewandtheitsübungen werden gezeigt. Der Reiz der Zeit Rechnung tragend sind die Eintrittspreise derart niedrig gehalten, daß es allen Bevölkerungskreisen möglich ist, den großen Reittag mitzuerleben.

Die Turniere in Halber sind weit über die Kreis- und Provinzgrenzen hinaus bekannt und gehören trotz ihrer Jugend zu den sommerlichen Sportveranstaltungen, sind also gewissermaßen Volksfest geworden. Es darf also am 19. Juli nur heißen: „Zum Reiterfest auf dem Sportplatz“. Es wird an dieser Stelle noch besonders auf die Veranstaltung hingewiesen. Die Besitzer von Stallungen werden schon jetzt gebeten, dieselben für den einen Tag auswärtigen Reitern zur Verfügung zu stellen. Ferner dürfte eine reiche Beflagung der Häuser geeignet sein, den auswärtigen Besuchern fund zu tun, daß gerade Halber die Stätte ist, wo der gesunde traditionelle Reitsport geht und gepflegt wird. Und nun noch einmal: Besucht das Reiterfest, holt Euch dort die Gewißheit, daß in deutschen Reitern der Wille zum Sieg wohnt, die auf dem Rücken der Pferde im Sport zeigen, daß Hindernisse überwunden werden können und wenn sie noch so schwer sind.

Schalksmühle

— „Dahlerbrüd.“ Ein gemeiner Streich? Bewohner des Hauses an der Volmestraße, in dem auch die Postagentur stationiert ist, mußten am Montagmorgen die Feststellung machen, daß Schmuckfinger in der Nacht vom Sonntag auf Montag im Hausflur tätig gewesen waren. Steinflur, Bände und Treppe hatte man in gemeinsamer Weise mit menschlichem Kot beschmiert. Ob es sich hierbei um einen Dummengungenreich handelt, kann nicht gesagt werden. — Hoffentlich gelingt es den polizeilichen Bemühungen, den Tappern ausfindig zu machen, damit dieser einer verdienten Strafe entgegensehen kann.

— „Dahlerbrüd.“ Turnverein Stöcken-Dahlebrück e. V. 1885. Gestern Abend 8 Uhr trafen sich der Turnrat und die für das am Sonntag her herrlichste Sonnenschein auf dem neuen Sportplatz gefeierte 35. Bezirkssturnfest des 6. Bezirks, gebildete Platzkommission zu einer Nachsitzung im Vereinslokal. Turnbruder Herminghaus ergriff das Wort zu einer Dankesrede. Im Namen des Vereins richtete er in herzlichen Worten den Dank an alle, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben. Besonders dankte er den Turnbrüdern, die in unermüdlichem Fleiß an der Herstellung des Sportplatzes unentgeltlich gearbeitet haben und denen es nicht zuletzt zu verdanken ist, daß der Platz am Sonntag von dem Mitglied des Gauvorstandes, Turnbruder Bräuer, nach einer rührenden Weiherede seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Ohne die Opferbereitschaft der Turnbrüder und Dahlebrüder Bürger, ohne die Unterstützung von Seiten der Unternehmer und Gewerbetreibenden sei es unmöglich gewesen, mit wenig Geld den Platz fertigzustellen und das Bezirksfest, welches einen ganz glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatte, durchzuführen. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo der Verein völlig schuldenfrei sein wird. Sein Dank galt auch der Dahlebrüder Bürger, die den Ort und die Straßen am Bezirksfest in vornehmlicher Weise geschmückt hatten und so den Turnschwestern und Turnbrüdern ein herzliches Willkommen boten. Mit einem Mahnruf der Treue an alle Turnbrüder und Turnschwestern beendete Turnbruder Herminghaus seine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Turnbruder W. Schütz sprach im Namen der Anwesenden Turnbruder Herminghaus den Dank aus für seine Verdienste und betonte, daß der Erfolg des Festes und die tadellose Durchführung desselben nicht zuletzt dem ersten Vorsitzenden Turnbruder Herminghaus zu verdanken sei. Mit einem dreimaligen kräftigen „Gut Heil!“ auf den Verein und auf die deutsche Turnerschaft war die eigentliche Sitzung beendet.

Kierspe

— Vollwerk. Gestern morgen gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Volme-Vollwerk ein Unglück, das leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein schwerer Lastwagen von Hamburg, der in Siegen gewesen und mit schwerem Zinkblech beladen war, kam die Landstraße in Richtung Volme herunter. In Vollwerk überquert die Landstraße die Schienen der Reichsbahn (ungeschützter Bahnübergang). Im selben Augenblick kam ein Güterzug aus der gleichen Richtung. Der Güterzug der abhüßig fuhr, packt den Anhängerwagen und schleift ihn mehrere Meter mit. Durch den Anprall löst sich der Lastwagen und stürzt, sich 2 bis 3 mal überschlagend, in einen rechts neben den Schienen liegenden Teich. Der Fahrer und Beifahrer (2 Brüder aus Hamburg) konnten sich retten und kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Der Fahrer erlitt einen Nervenstoß während der Beifahrer nur leicht verletzt wurde. Der Lastwagen ist vollständig demoliert, ebenso der Anhänger, der, als der Zug zum Halten gebracht war, noch zum Teil auf den Schienen lag. Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte Brügge waren sofort mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Wen die Schuld an dem Unglück trifft muß die nähere Untersuchung ergeben.

Kierspe-Bhf.

— Wir berichteten in einer der letzten Nummern über die angebliche Entführung eines 11jährigen Kindes aus Lüdenscheid. Die in dieser Angelegenheit angestellten polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die von dem Kinde gemachten und berichteten Aussagen nicht den Tatsachen entsprechen. Das Kind soll wegen einer Tat von seinem Vater sehr geächtet und geschlagen worden sein. Aus Angst hat das Mädchen sich am Bahnhof Lüdenscheid eine Fahrkarte nach Kierspe gelöst und ist nach hier gefahren, um sich zu der ihm bekannten Familie zu begeben. Die raffinierte Art und Weise, mit welcher das Kind seine Aussagen machte, beweisen, daß man es schon jetzt mit einem Mädchen zu tun hat, dem man allerstrengste Erziehung und Aufsicht angedeihen lassen muß. Jedenfalls hat es das Mädchen fertig gebracht, die hiesige Gegend in begreiflicher Aufregung zu versetzen.

— Die Arbeiten an der Wasserleitung zum Hammerbusch schreiten langsam vorwärts. 3. Zt. ist eine Anzahl Arbeiter mit dem Werfen der Gräben beschäftigt, welches in dem felsigen Boden größte Anstrengungen erfordert. Inzwischen sind die Arbeiten für die elektrischen Pump- und Schaltanlagen in dem neu errichteten Pumpenhaus bei Widenkühlen dem Installateur Hugo Lemmer übertragen worden. An dem Hochbehälter auf dem Arney schreiten die Arbeiten gut fort. Um den Wasserbedarf zu decken, hat man bereits den neuen Brunnen provisorisch an die Hauptleitung angeschlossen.

Lüdenscheid. Großes Pech hatte vorgestern vor Marktisch ein auswärtiger Eierhändler, dem ein anderer Händler den Stand umriß, so daß 135 Eier zerbrochen wurden. Die Umstehenden nahmen sich der „Anklage“ liebevoll an, und manche der Zuschauer verwendeten sie sofort als „Trinker“, während der Geschädigte mit süßsaurer Miene den „Spiegeleiern“ nachsah. Ob er eine Entschädigung für den Verlust bekommen kann, ist noch fraglich.

Priorei. Instandsetzungen des Volme-Flusses. Die großen Hochwasserfluten der letzten Jahre haben Veranlassung zu großen Sicherheitsmaßnahmen größeren Umfangs gegeben. Nachdem bereits in den letzten Jahren unterhalb Dahl in der Asbede, an der Straßenbrücke, ausgedehnte Schutzmauern gezogen wurden, ist das nun auch an der gefährlichen Stelle unterhalb Grabweg, gegenüber dem Bauernhof Vetinghausen, geplant. Hier soll gleichfalls an der Straßenbrücke, die bereits stark unterwühlt wurde, eine Schutzmauer größeren Ausmaßes angelegt werden. Die Aufträge hierzu sind vergeben und die Vorarbeiten in Angriff genommen, die wegen Umleitung des Wassers infolge der Tiefe gerade an dieser Stelle nicht geringe Schwierigkeiten bieten. — Ebenso ist in Aussicht genommen, den Lauf des Volmebettes unterhalb der Wirtschaft Dienstahl in Rummeln in der scharfen Kurve, wo das Wasser im Laufe der Zeit eine große Tiefe erreicht hat,

zu begraben, um auf diese Weise eine Stauung des Wassers und ein weiteres Unterwühlen der Provinziallandstraße für die Folge zu unterbinden. Obwohl diese Maßnahme sich als dringend notwendig erweist, bleibt es fraglich, ob für die Durchführung die erforderlichen Gelder im Augenblick bereitgestellt werden können, zumal dieser Plan schon länger schwebt.

20 Kisten Dynamit explodiert.

Viele Tote.

In dem chilenischen Hafen Coronel sind 20 Kisten mit Dynamit in die Luft geflogen, wobei neben einem riesigen Sachschaden eine größere Anzahl Hafenarbeiter getötet sowie viele weitere Personen, darunter der britische Konsul, schwer verletzt wurden. Der Zustand des Konsuls soll sehr ernst sein. Wie verlautet, soll das Unglück durch unvorsichtige Handhabung der Sprengstoffkisten entstanden sein.

Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. Juli.

Das norwegische Geschwader in Kiel.

Kiel. Das norwegische Panzerschiff „Tordenskjold“, die norwegischen Unterseeboote „B 1“, „B 5“ und „B 6“ liegen in den Kieler Häfen ein. Nach dem üblichen Saluwechsel machte die „Tordenskjold“ gegenüber der Universität zwischen dem Linienschiff „Schleswig-Holstein“ und dem Schulschiff „Niobe“ fest. Die Unterseeboote nahmen Liegeplatz an der Blücherbrücke. Das Panzerschiff „Tordenskjold“ ist 4000 Tonnen groß und bewaffnet mit zwei 21-Zentimeter-Geschützen in Einzeltürmen vorn und achtern und einigen mittleren und leichten Geschützen.

Vier Münchener Touristen am Montblanc verköstet.

Paris. In Chamouni ist man sehr beunruhigt über das Ausbleiben der vier Münchener Touristen Merki, Belzenbach, Kroner und Hechmann. Diese waren zu einer Besteigung des Montblanc aufgebrochen und wollten bis spätestens Dienstag zurück sein. Da im Alpengebiet in den letzten Tagen schwere Schneefälle herrschten, befürchtet man, daß ihnen ein Unglück zugefallen ist.

Vertagung des englischen Parlaments am 31. Juli.

London. Snowden teilte im Unterhaus offiziell mit, daß sich das Parlament am 31. Juli vertagen und seine Sitzungen gegen Ende Oktober wieder aufnehmen werde.

Einäscherung der Leichen in Belgien.

Brüssel. Die belgische Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Einäscherung der Leichen mit 82 gegen 72 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen an.

Dynamitexplosion beim Untergrundbahnban.

Newyork. Beim Untergrundbahnban in Newyork unterhalb des Harlemflusses wurden acht Streckenarbeiter durch vorzeitige Entzündung einer Dynamitladung schwer verletzt.

Flug über den Stillen Ozean.

Newyork. Wie aus Seattle im Staate Washington gemeldet wird, sind die Flieger Robbins und Jones zu einem Flug nach Tokio aufgestiegen. Sie haben Rome auf Alaska erreicht, wo ebenfalls in der Luft ansetzt wurde.

Die dänischen Ozeanflieger kommen zu spät zum Dampfer.

Bremen. Die dänischen Ozeanflieger Höjris und Hüllig, die mit der „Bremen“ nach Newyork zurückfahren wollten, erlitten auf dem Wege von Hamburg nach Bremerhaven eine Verspätung, so daß sie den Anschluß an den Dampfer „Bremen“ nicht mehr erreichten. Wie es heißt, versuchen die Flieger nunmehr, mit einem Flugzeug nach Cherbourg zu fliegen, um dort die Bremen noch zu erreichen.

Wißglücklicher Anschlag auf den ägyptischen Kammerpräsidenten.

London. In Kairo wurde auf den erst kürzlich gewählten Präsidenten der Ägyptischen Kammer, Tewfik Miska Pascha, ein Anschlag verübt. Er befand sich auf einer Spazierfahrt, als plötzlich einige Schüsse auf ihn abgegeben wurden, die jedoch alle ihr Ziel verfehlten.

Börse und Handel

Alltägliche Berliner Notierungen vom 9. Juli.

* Börsenbericht. Tendenz: Stark schwankend. Die Stimmung an der Börse war weiter unsicher und nervös. Infolge der schwachen Haltung der Auslandsbörsen wurden anfangs die gestrigen Schlusskurse überall im Rahmen von 1 bis 3 Prozent unterschritten. Bereits nach den ersten Kursen trat ein Stimmungsumschwung ein. Die Spekulation schritt zu Deckungen, da auch am Devisenmarkt wieder mit einer weiteren nachlassenden Nachfrage gerechnet wurde. Die zu den Anfangskursen eingetretenen Verluste konnten bald wieder aufgehoben werden. Im Verlauf war die Tendenz weiterhin starken Schwankungen unterworfen. Die anfangs aufgetauchten Verlautbarungen von einer fortschreitenden Entspannung am Devisenmarkt bestätigten sich nicht, da die Reichsbank erneut etwa 40 bis 50 Millionen abgeben mußte. Die Tendenz wechselte fast fortwährend.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,55—169,59; Danz. 81,89—82,05; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 81,67—81,83; Belg. 58,77—58,89; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,72 bis 112,94; norweg. 112,72—112,94; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,330—1,334; Spanien 40,06—40,14.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Achtung! Schalksmühle! Geschäftseröffnung!

Eröffne heute im Hause **Bahn-**hofstraße 5 ein der Neuzeit entsprechend eingerichteten

Damen- und Herren - Salon

Sämtliche vorkommenden Arbeiten werden von ersten Kräften ausgeführt. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft durch aufmerksame Bedienung in jeder Weise zu befriedigen

Hochachtungsvoll

Fritz Schmidt, Friseur.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Samstag, den 11. d. Mts., abends 8,30 Uhr sowie an beiden Kirmestagen (Sonntag und Montag) ab 5 und 8 Uhr in der Turnhalle

bringen wir ein Programm, das allen Besuchern einige angenehme Stunden bereiten wird.

Als 1. Film:

Im Prater blühen wieder die Bäume

Wien, die Stadt des Walzers und der übermütigen Herzen. Eine Erinnerung an die Zeit, als noch die Klänge Strauß'scher Melodien die Donaustadt durchpulsten, in 7 Akten. Als 2. Film

Das Mädel vom Zirkus

Erlebnisse aus einem großen Zirkus in 6 Akten.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Gute Musik — Billige Preise — Erwerbslose zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Kierspe.

Versammlung

am Montag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr im Hotel Plate

Dir. Schewe berichtet über Vermögensverhältnisse

Der Vorstand,

General-Versammlung

am Sonntag, d. 12. Juli nachmittags 5 Uhr im Lokale E. vom Berg Deckinghausen.

Tagesordnung:
1. Halbjähriger Kassenbericht
2. Anträge
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung eruchtet

der Vorstand.

Es wird eine 4-5 Zimmer-Wohnung gesucht.

in Halber oder nächster Umgebung

Angebote unter 300 an die Geschf. des Allg. Anzeigers Halber.

Achenbach-Garagen



Weißblech-, Stahl- u. Betonbauten jed. Art Angebote u. Prospekte kostenlos

Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Weißblechwerke
Weidenau/Sieg
Postfach Nr. 380

Vertr.:
M. Krägeloh, Lüdenscheld
Friesenstr. 20, Tel. 3896.
Deutsch. Bauausstellg. Berlin: Freigeländ. Abt. Garag.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Halber Kirchr. 5, ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 10 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halber.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halber. Sonntag 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abend 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abends 8,30 Uhr Richtl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halber. Sonntag 6 Uhr Jünglingsverein. Abfahrt nach Plettenberg ab (Berlinerstraße). 13,30 Uhr Ausflug nach Ramscheid. Baldgottesdienst P. Knipp und Stadtmissionar Bröder. Tassen zum Kaffeetrinken und Zubrot mitbringen. Ausflug findet nur bei günstigem Wetter statt. Bibelstunde fällt aus. Montag 19 Uhr Jünglingsverein, Spielen (Sportplatz) bei Regenwetter Turnen im Saal. 20,30 Uhr Jungfrauenchor. Dienstag 20,30 Uhr Teilnahme an den Vorträgen von Bundessekretär Waneck Barmen. Mittwoch 20,30 Uhr Teilnahme an den Vorträgen von Bundessekretär Waneck, Barmen. 16 Uhr Missionshandarbeitsstunde. 20,30 Uhr Jungfrauenverein geteilte Gruppen. Donnerstag 20,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Freitag 20,30 Uhr Männerchor. Samstag 16 Uhr Jungf.chor.

Freie evangl. Gemeinde Halber Berlinerstr. 27a Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Montag abend 8,30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abend 8,30 Uhr Gebetsstunde. Samstag abend 8,30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halber. Sonntag, den 12. Juli, nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Dienstag, den 14. und Mittwoch den 15. Juli abends 8,30 Uhr Vortrag des Bundessekretär vom Blauen Kreuz Waneck, Barmen. Donnerstag fällt aus.

Katholische Gemeinde Halber. Sonntag, 12. Juli 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht, 5 Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 9 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenhilfe Brügge und Ahle in Konfirmationsstunde.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Sup. Turck, 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 5,30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe. 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag und Freitag 8,30 Uhr Bibl. Vortrag in der Kirche, Herr Warneck. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst; Donnerstag 8,30 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8,30 Uhr Posaunenchor. **Vollwerk.** Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor Vollme.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,45 Uhr Gottesdienst, 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20,30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20,30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20,30 Uhr Gemischter Chor. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein.

Hier braucht es nicht der Heinzelmannchen Fleiss, Die „Miele“ wäscht allein schon blütenweiss.



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf. Zu haben in den einschlägigen Geschäften. größte Waschmaschinenfabrik Deutschl. • Über 2000 Werksangehörige.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 11. Juli.

6,45—7,00 Leibesübungen Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgentonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,45 Schallplattenkonzert (Odeonplatten).
10,45—11,15 Puppentheaterische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Oberregierungsrat Franz Josef: Das Recht der Schüler und Schülerinnen.
11,20—12,00 Schallplattenkonzert.
12,10—12,35 Schallplattenkonzert (Columbiaplatten).
12,35 Kunstvermittlung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsemeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Wochenend-Konzert (Neue Schallplatten).
15,30 Wasserstands-meldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Lustiges Allerlei.
16,20—16,40 Frauenstunde. Hilbe Strich-Stern: Gymnastik als Ausgleich bei beginnenden beruflichen Körpererschütterungen.
16,40—17,00 Englisch. Prof. Hase.
17,00—17,50 Uebertragung aus Aachen. Vesperkonzert der Kapelle Aachen. Leitung: Kapellmeister Richter.
17,50—18,20 Tanz zum Wochenend. Kapelle Harry Heab.
18,20—18,40 Der westfälische Lebensraum. Schriftleiter Peter Werland: Die astronomische Uhr im Dom zu Münster und ihre deutschen Schwester.
18,40—19,00 Für den Landwirt. Oberfeuersekretär Klüppers: Die Lohnsteuer in der Landwirtschaft.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe: 19,30—19,55 Weltwirtschaftliche Tagesfragen. Dr. Hans Penzel: Der chinesische Absatzmarkt und die deutsche Industrie.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Lustiger Abend.

Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Breuer.
Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik. Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer.
23,00—23,30 Brett auf Schallplatten.
23,30—1,30 Tanzmusik der Kapelle Harry Heab.

Sonntag, den 12. Juli.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Motorboot „Monte Olivia“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrt.
8,00—8,30 Morgentonzert.
8,30—8,55 Aus der Mappe eines Photo-Amateurs.
9,00—9,05 Uebertragung des Gesäutes von St. Gereon.

9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Prof. Dr. Peters, Paderborn. Kirchenchor St. Bonifatius, Duisburg-Sockfeld (Leiter: S. Angenendt), Guernanowa (Alt), Grape (Klavier), Hilgers (Orgel).
10,05—10,25 Besuch am Krankenbett.
10,30—11,30 Uebertragung vom Ostmarkenrundfunk Königsberg: Weihe des Tannenbergsdenkmals. Aus Anlaß der 15. Bundestagung der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener e. V., Gau Ostmark in Allenstein.
11,30—12,35 Zeitgenössische Tonsätze (87). Arno Landmann-Stunde. Arno Landmann, Mannheim (Orgel); Weescher Chor, Düsseldorf; Leitung: Kurt Beer.
12,35—12,55 Hans Tombrodt: Die Landstraße spricht.
13,00—14,00 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30—14,50 Jungmädchen-Stunde. Elfr Hoffmann. — Eis Nordemberge: Reisen und Wandern.
15,00—15,20 Der westfälische Lebensraum. Schriftleiter P. Werland: Geheimnisvolle Seen in Ostwestfalen (I).
15,30—16,45 Uebertragung aus dem Freilichttheater des Herz-Jesu-Klosters in Neustadt a. d. Haardt: Große deutsche Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Palzgebiet.
16,45—17,40 Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart: Vesperkonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Gustav Görlitz, Solist: Hans Hofele (Bariton), Begleitung: Artur Hagen.
17,40—18,00 Der Sport hat das Wort. Uebertragung aus Lützencheid: Westdeutsche Volksturnmeisterschaften der D. Schallplattenbericht (Sprecher: Ernst).
18,00—18,20 Der westdeutsche Arbeitsmann. F. H. Schmidt: Tongraber im Neuwieder Becken.
18,20—18,40 Der Sport hat das Wort. Dr. C. Dem: Deutschlands Stellung im internationalen Sportleben.
18,40—19,00 Dr. Ernst Leopold Stahl: Englisch Theater.
19,00—19,20 Der Sport hat das Wort. Uebertragung aus Wuppertal-Elberfeld: Westdeutsche Schwimm-Meisterschaften. Schallplattenbericht. (Sprecher: Morher.)
19,20—19,50 Eine Stunde Kurzweil. Sportbericht.
19,50—20,00 Uebertragung aus der Großen Halle im Rheinpark: Drittes großes Orchesterkonzert zur Feier des 100. Niederdeutschen Musikfestes, veranstaltet von der Stadt Köln und dem Komitee des Niederdeutschen Musikfestes in Köln. Das Städtische Orchester Köln unter Mitwirkung des Kirchenchors der Concertgesellschaft. Leitung: Professor Hermann Abendroth, Generalmusikdirektor.

Die Jahreszeiten

für gemischten Chor, drei Solostimmen und Orchester von Haydn. Mia Reitenburg (Sopran), Louis van Tulder (Tenor), Johannes Willy (Baß).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Tanzmusik der Kapelle Harry Heab.